

# **Masterarbeit**

im Masterstudiengang für das Lehramt an  
ISS/Gymnasien  
an der Freien Universität Berlin

gemäß der Prüfungsordnung vom 13. Juni 2018 (FU-Mitteilungen Nr. 27/2018),

## **Fachdidaktik Englisch**

in Kollaboration

mit dem Selbstlernzentrum der ZE-Sprachenzentrum

### ***Peer-geleitete Konversationskreise an der Freien Universität Berlin: Eine empirisch-qualitative Studie zu Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden***

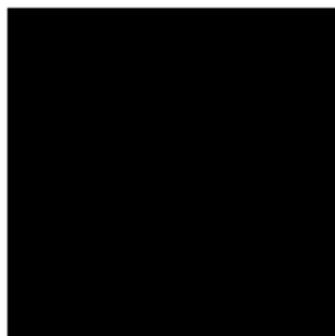
Wörter im Textteil: 11.526

Berlin, 04.02.2022

1. Prüferin (Betreuerin): Dr. Maria Giovanna Tassinari
2. Prüferin: Prof. Dr. Michaela Sambanis

**vorgelegt von:**

Renzo Koch Rumpf



# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Abstract</b> .....	<b>5</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>2. Begriffserläuterungen</b> .....	<b>9</b>
2.1 <i>Motivation</i> .....	9
2.2 <i>Erwartungen</i> .....	11
2.3 <i>Definition: Subjektive Wahrnehmungen</i> .....	11
<b>3. Arbeitsdefinition: Konversationskreis &amp; Forschungsstand zu konversationskreisähnlichen Angeboten</b> .....	<b>13</b>
3.1 <i>Arbeitsdefinition: Konversationskreis</i> .....	13
3.2 <i>Abgrenzung zu anderen Begriffen aus der Forschungsliteratur</i> .....	14
3.3 <i>Forschungserkenntnisse zur Motivation von Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten</i> .....	16
3.4 <i>Forschungserkenntnisse zu Erwartungen von Teilnehmenden an konversationskreisähnlichen Angeboten</i> .....	16
3.5 <i>Forschungserkenntnisse zu subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten</i> .....	18
3.6 <i>Zwischenfazit</i> .....	19
<b>4. Methodik</b> .....	<b>20</b>
4.1 <i>Erhebungsinstrument - Fragebogen</i> .....	21
4.2 <i>Teilnehmende</i> .....	23
4.3 <i>Vorgehen</i> .....	24
<b>5. Präsentation der Ergebnisse</b> .....	<b>27</b>
<b>6. Diskussion</b> .....	<b>36</b>
6.1 <i>Hauptgründe, die die Teilnehmenden dazu motivierten an den Konversationskreisen teilzunehmen</i> .....	36
6.2 <i>Erwartungen, die Teilnehmende an zukünftige Konversationskreise stellen</i> .....	39
6.3 <i>Subjektive Wahrnehmungen, die die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht haben</i> .....	42
6.4 <i>Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise</i> .....	44
6.5 <i>Limitationen</i> .....	46
<b>7. Fazit und Ausblick</b> .....	<b>48</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>52</b>
8.1 <i>Vollständige Gesamtkodierung</i> .....	52
8.2 <i>Kodierungsbeispiele</i> .....	52
8.3 <i>Blankversion des Fragebogens</i> .....	60
8.4 <i>Alle Antworten der Teilnehmenden</i> .....	65
<b>9. Literaturverzeichnis</b> .....	<b>66</b>

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1 - Wie alt bist du ungefähr? .....	23
Abbildung 2 - Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).....	24
Abbildung 3 - Ich kann genug im Konversationskreis sprechen.....	28
Abbildung 4 - Ich fühle mich beim Sprechen meiner Zielsprache im Konversationskreis wohl. ....	29
Abbildung 5 - Möchtest du wieder im nächsten Semester an einem Konversationskreis teilnehmen?.....	29
Abbildung 6 - Würdest du einen Präsenzkonversationskreis bevorzugen?.....	32
Abbildung 7 - Ich sehe mich selbst auch als Mitgestalter:in des Konversationskreises. ..	34
Abbildung 8 - Ich fühle mich im Konversationskreis wohl. ....	35
Abbildung 9 - Wie zufrieden bist du mit dem Konversationskreis? .....	36
Tabelle 1 - Kategorienübersicht .....	26
Tabelle 2 - Kodierungsbeispiele.....	59

## 0. Abstract

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es, anhand der Beantwortung der drei Forschungsfragen: (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen? (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise? (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen hatten die Teilnehmenden in den Konversationskreisen? und unter Zunahme von Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten, Grundprinzipien für Konversationskreise am Selbstlernzentrum zu formulieren, um zukünftigen Organisator:innen eine erste Orientierung anbieten zu können. Um die Forschungsfragen zu beantworten, wird eine empirisch-qualitative Studie in den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin mit Fragebögen durchgeführt und die Antworten anhand der Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) ausgewertet. Die Resultate werden anschließend mit Erkenntnissen aus vorhandener Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten verglichen. Bezüglich der ersten Forschungsfrage wird festgestellt werden, dass Hinweise dafür vorliegen, dass die psychologischen Grundbedürfnisse der Teilnehmenden nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit in den Konversationskreisen befriedigt wurde und sich dies begünstigend auf die Motivation der Teilnehmenden auswirkte, was im Einklang mit dem Plädoyer von Jo Mynard (2020) steht, soziale Sprachlernräume so zu gestalten, dass die psychologischen Grundbedürfnisse der Lernenden angesprochen werden. Die Hauptteilnahmegründe, die sich erkennen lassen, sind, dass die Teilnehmenden sich als Mitgestaltende erleben, bei den Themen mitentscheiden können, sie ihre Sprechfertigkeiten üben, ihre Sprechangst verlieren und neue Menschen kennenlernen wollen. Bezüglich der Erwartungen der Teilnehmenden an zukünftige Konversationskreise lässt sich erkennen, dass die Befragten vor allem mehr aktive Teilnehmende möchten. Ansonsten erwarten die Teilnehmenden, dass zukünftige Konversationskreise sprachniveauspezifisch sind und weniger Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen nötig ist. Außerdem geht aus den Daten hervor, dass die Teilnehmenden in den Konversationskreisen nicht korrigiert werden möchten. Darüber hinaus sagen 45,2% der Befragten, dass

sie Präsenzkonversationskreise möchten, 29% keine Präferenz haben und 12,9% weiterhin Onlinekonversationskreise bevorzugen. Es stellt sich bezüglich der subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden heraus, dass 100% der Teilnehmenden angeben sich in den Konversationskreisen wohl zu fühlen, einen positiven Eindruck von den Organisator:innen haben, Spaß bei der Interaktion mit anderen Lernenden empfinden und die Affordanzen für die Konversationskreise wahrnehmen neue Menschen kennenzulernen, die eigene Sprechangst zu reduzieren und ihre Zielsprache zu üben. Die vorliegende Masterarbeit liefert außerdem Argumente dafür, dass die genannten subjektiven Wahrnehmungen dadurch begünstigt worden sein könnten, dass die Konversationskreise *peer*-geleitet sind und knüpft direkt an die Forschungsergebnisse von James Simmonds (2016) an. Abschließend werden die folgenden sechs Grundprinzipien für Konversationskreise formuliert: (1) Teilnehmende sind Mitgestaltende und wirken aktiv bei der Gestaltung der Konversationskreise mit, (2) Konversationskreise sind *peer*-geleitet und streben flache Hierarchien an, (3) In Konversationskreisen wird nur dann korrigiert, wenn dies ausdrücklich von den Teilnehmenden verlangt wird, (4) Konversationskreise sind geschützte Räume, in denen sich alle wohl genug fühlen auf der Fremdsprache zu sprechen, (5) Konversationskreise sind soziale Begegnungsräume für Fremdsprachenlernende, die sich regelmäßig auf einer Fremdsprache austauschen möchten, und (6) Konversationskreise sind sprachniveauspezifisch.

Die Arbeit endet mit dem Appell an zukünftige Organisator:innen ebenfalls empirische Forschungsbeiträge zu Konversationskreisen zu leisten, um die Grundprinzipien weiterzuentwickeln und zum geringen Datenpool beizutragen.

## 1. Einleitung

Im Frühjahr 2020 musste das öffentliche Leben in Deutschland aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie heruntergefahren werden, um das Infektionsgeschehen einzudämmen. Dies mündete darin, dass das Selbstlernzentrum der Freien Universität Berlin für den Präsenzbetrieb geschlossen werden musste. Hierdurch ergab sich für das Team die Herausforderung, vorhandene Angebote für

Fremdsprachenlernende in ein digitales Format zu übertragen und neue Angebote zu kreieren, die den Bedürfnissen der Studierenden entgegenkommen. Eine durch die Pandemie entstandene Herausforderung für Fremdsprachenstudierende, die beobachtet werden konnte, war die Reduktion oder gar das Wegfallen von Sprechgelegenheiten in der Zielsprache. Da ich schon vor der Pandemie Workshops für Sprachenlernende angeboten habe, in denen die Teilnehmenden zu ihrem Fremdsprachenlernen reflektierten, entschloss ich mich dazu im Rahmen meiner Arbeit am Selbstlernzentrum im Sommersemester 2020 einen Spanisch-Konversationskreis für das B1-Niveau über die Online-Plattform *Webex* anzubieten, um Spanischstudierenden an der FU die Möglichkeit zu geben sich zu sprachkursrelevanten Themen auszutauschen. Da sich dieses Angebot großer Beliebtheit erfreute, weiteten meine Kolleg:innen im Wintersemester 20/21 das Angebot mit ihren Konversationskreisen für Französisch, Niederländisch, Deutsch und Italienisch aus und Studierende anderer Universitäten erhielten ebenfalls die Möglichkeit teilzunehmen. Ab dem Sommersemester 2021 boten zusätzlich Teilnehmende der Konversationskreise, durch das Selbstlernzentrum unterstützt, einen Kreis für Englisch und Russisch an und wir erfuhren von einem *peer-*geleiteten Konversationskreis aus der Japanologie, der bereits seit dem Jahr 2019 bestanden hatte. Bei der Unterstützung der Organisator:innen für Russisch und Englisch sagten diese, dass sie sich Grundprinzipien für die Gestaltung von Konversationskreisen wünschen würden, um einen ersten Orientierungspunkt zu erhalten.

Obwohl bereits einige wenige Studien existieren, die sich mit konversationskreisähnlichen Präsenzangeboten anderer Selbstlernzentren im Ausland beschäftigen, gibt es noch keine Studien, die sich mit dem konkreten Fall der Konversationskreise an der Freien Universität Berlin auseinandersetzen. Da die Pandemie eine besondere Situation darstellt und die Antworten der Teilnehmenden höchst subjektiv sind, lassen sich die Erkenntnisse anderer Studien auch nicht ohne weiteres auf die Konversationskreise übertragen, wodurch die Notwendigkeit besteht eigenes empirisch-qualitatives Datenmaterial zu erheben, um Grundprinzipien zu formulieren, die zukünftigen Organisator:innen als erste Orientierung dienen können.

Hierfür sind empirische Daten über die Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden bezüglich der Konversationskreise nötig, damit diese Grundprinzipien die Bedürfnisse der Studierenden berücksichtigen. Deshalb stellt sich zunächst die Frage:

- (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen? (Forschungsfrage 1)

Dies ist für die Formulierung von Grundprinzipien wichtig, um abschätzen zu können was ein Konversationskreis mindestens leisten muss, damit Lernende daran teilnehmen. Des Weiteren machte ich die Erfahrung im Verlauf der letzten Konversationskreise, dass die Teilnehmenden regelmäßig Verbesserungsvorschläge äußerten. Somit stellt sich die Frage:

- (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden an zukünftige Konversationskreise? (Forschungsfrage 2)

Dies ist für die Formulierung von Grundprinzipien wichtig, um auf das Feedback der Teilnehmenden reagieren zu können. Darüber hinaus kann das Wissen über subjektive Wahrnehmungen der Teilnehmenden in den Konversationskreisen wichtige Hinweise für die Gestaltung von Konversationskreisen bieten, da wenn sich die Studierenden wohl in ihrer Lernumgebung fühlen, es wahrscheinlicher ist, dass sie sich trauen mit den anderen Lernenden auf der Zielsprache zu sprechen. Insofern stellt sich die Frage:

- (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen haben die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht? (Forschungsfrage 3)

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist somit, anhand der Beantwortung der drei Forschungsfragen: (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen? (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise? (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen haben die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht? und unter Zunahme von Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten, Grundprinzipien für zukünftige

Konversationskreise am Selbstlernzentrum zu formulieren, um zukünftigen Organisator:innen eine erste Orientierung anbieten zu können.

In der vorliegenden Masterarbeit werden zunächst in Abschnitt 2 die Begriffe Motivation, Erwartungen und subjektive Wahrnehmungen erläutert. In Abschnitt 3 wird eine Arbeitsdefinition für Konversationskreise aufgestellt, dieser Begriff von anderen Begriffen aus der Forschungsliteratur abgegrenzt und der Forschungsstand zu konversationskreisähnlichen Angeboten zu Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden beleuchtet. Anschließend erfolgt in Abschnitt 4 der empirische Teil der Arbeit, in Form einer qualitativen Studie zu Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden der Konversationskreise an der Freien Universität Berlin. In Abschnitt 5 werden die Ergebnisse präsentiert, um aufzuzeigen (1) aus welchen Hauptgründen die Teilnehmenden dazu motiviert waren an den Konversationskreisen teilzunehmen, (2) welche hauptsächlichen Erwartungen die Teilnehmenden an zukünftige Konversationskreise stellen und (3) welche subjektiven Wahrnehmungen sie sammelten. Die Ergebnisse der Untersuchung werden dann in Abschnitt 6 diskutiert, interpretiert und mit bestehender Forschungsliteratur verglichen, um Grundprinzipien für Konversationskreise zu formulieren. Danach werden die Limitationen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt. Abschnitt 7 beendet die vorliegende Masterarbeit mit einem Fazit und einem Ausblick.

## 2. Begriffserläuterungen

Im folgenden Abschnitt wird erläutert, was mit den Begriffen Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit gemeint ist.

### 2.1 Motivation

Dem Duden zufolge ist Motivation: „Die Gesamtheit der Beweggründe, Einflüsse, die eine Entscheidung, Handlung o.Ä. beeinflusst, zu einer Handlungsweise anregen“ (siehe Online-DUDEN 2022: Motivation). Die Selbstbestimmungstheorie

im Rahmen der Motivationsforschung von Richard Ryan et al. (2019) beschreibt drei im Menschen verankerte psychologische Grundbedürfnisse, die eine Auswirkung auf ihr Wohlbefinden und ihre Motivation ausüben: das Bedürfnis nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Das Streben nach der Befriedigung und die tatsächliche Befriedigung dieser drei Grundbedürfnisse führt im Menschen zur Begünstigung von Motivation für bestimmte Handlungen (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Dieses Konzept wurde schon zuvor auf das Fremdsprachenlernen, unter anderem von Kimberly Noels (2015), angewendet (vgl. Noels 2015: 21-30). In ihrer Arbeit plädierten Jo Mynard und Scott Shelton-Strong (2020) dafür, soziale Sprachlernräume so zu gestalten, dass diese die psychologischen Grundbedürfnisse der Lernenden ansprechen, um sie für Studierende attraktiv zu machen (vgl. Mynard & Shelton-Strong 2020: 77-117).

Mit dem Bedürfnis nach Autonomie ist gemeint, dass Menschen nach persönlicher Relevanz, Selbstbestimmung und Mitspracherecht in ihren Handlungen streben (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110; vgl. Lou 2018: 210-214). Dieses Verständnis von Autonomie unterscheidet sich vom Autonomiebegriff aus der Fachdidaktik (vgl. Lou 2018: 212; vgl. Nodari et al. 2010: 1157-1162.). Während die LLA (*Language Learner Autonomy*) Teil einer Theorie ist, die sich unter anderem darauf konzentriert, wie Lernende die Fähigkeit erlernen können, die Kontrolle über ihr eigenes Lernen zu erlangen und welche Strategien sie dafür benötigen, bezieht sich der Autonomiebegriff im Rahmen der Selbstbestimmungstheorie auf Autonomie als psychologisches Grundbedürfnis, das befriedigt werden möchte, um das eigene Wohlbefinden aufrechtzuerhalten (vgl. Lou 2018: 212-213; vgl. Ryan et al. 2019: 88-89).

Mit dem Bedürfnis nach Kompetenz ist gemeint, dass Menschen nach einem Selbstwirksamkeitsgefühl streben (vgl. Lou 2018: 210-214; vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Darunter wird das Gefühl einer Person verstanden, aufgrund der eigenen Fähigkeiten und Ressourcen auch schwierige Situationen meistern zu können und das Bedürfnis an Kompetenz zu gewinnen (vgl. Arnold et al. 2019: 77-79).

Mit dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit ist gemeint, dass Menschen in der Regel nach einem Zugehörigkeitsgefühl streben (vgl. Lou 2018: 210-214; vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Das bedeutet, dass Menschen ein Bedürfnis nach bedeutsamen sozialen Kontakten besitzen und sich als Teil einer Gruppe fühlen möchten (vgl. Lou 2018: 210-214; vgl. Ryan et al. 2019: 89-110).

Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage ist somit relevant herauszufinden welche Gründe die Befragten für ihre Teilnahmemotivation angeben, um diese anhand der Selbstbestimmungstheorie einzuordnen. Dies ist für die Formulierung von Grundprinzipien für Konversationskreise bedeutsam, damit bei deren Gestaltung die Teilnahmemotivation zukünftiger Teilnehmenden begünstigt wird.

## 2.2 Erwartungen

Dem Duden zufolge sind Erwartungen zunächst „Hoffnungen“ (siehe Online-DUDEN 2022: Erwartung). Hiermit sind die Hoffnungen der Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise gemeint. Im weitesten Sinne können Erwartungen auch Forderungen sein (siehe Online-Woxikon 2022: Erwartung). Diese können sich in Form von direkt oder indirekt formulierten Verbesserungsvorschlägen äußern, die die Teilnehmenden für die Konversationskreise angeben. Die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage hat somit zum Ziel herauszufinden, wie sich die Teilnehmenden zukünftige Konversationskreise vorstellen. Dies ist für die vorliegende Studie relevant, damit die Erwartungen der Befragten beim Formulieren von Grundprinzipien für Konversationskreise berücksichtigt werden.

## 2.3 Definition: Subjektive Wahrnehmungen

Dem Duden zufolge ist das Wort „Wahrnehmung“ ein Synonym für „Eindruck und Empfindung“ (siehe Online-DUDEN 2022: Wahrnehmung). Für die dritte Forschungsfrage ist somit relevant welchen Eindruck die Teilnehmenden von den Konversationskreisen hatten und was sie bei der Teilnahme empfanden. Eindrücke könnten Hinweise für die Zufriedenheit der Teilnehmenden liefern und würden somit eine wichtige Rückmeldung für die zukünftige Gestaltung von

Konversationskreisen darstellen. Was Empfindungen angeht, kann, wer eine Fremdsprache gelernt hat, sicherlich bezeugen, dass Emotionen Teil des Fremdsprachenlernens sind. Die Emotionen, die dabei entstehen, können positiv und negativ sein. Einige Beispiele für positive Emotionen sind Vorfreude und Spaß, während negative Emotionen Frust und Angst bedeuten können. Außerdem ist bereits seit Horwitz et al. (1986) bekannt, dass Sprechangst bei überwiegend negativen Erfahrungen beim Fremdsprachenlernen entstehen kann und diese eines der häufigsten Gründe dafür ist, dass Lernende den Spaß an einer Fremdsprache verlieren (vgl. Horwitz et al. 1986: 125-132). Im übertragenen Sinne könnten die Teilnehmenden also die Lust an den Konversationskreisen verlieren, wenn sie ihre Teilnahme aus bestimmten Gründen als negativ empfinden und dadurch Angst vor dem Sprechen in der Gruppe entwickeln oder diese Angst bereits mitbringen (vgl. Kushida 2020: 18-19). Auf der anderen Seite können positive Emotionen, beispielsweise durch Freude bei Erfolgserlebnissen (Arnold et al. 2019: 77-79), Lernende dazu motivieren auch weiterhin eine Fremdsprache zu lernen und dabei helfen Sprechangst zu reduzieren (vgl. Young 1991: 426-437). Es ist daher wichtig die Emotionen der Befragten ernst zu nehmen, um eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen, in der sich die Teilnehmenden möglichst motiviert fühlen können auch weiterhin die Fremdsprache nutzen zu wollen (vgl. Young 1991: 426-437, Arnold et al. 2019: 127, vgl. Von Würde 2003: 7-8).

Ferner können Affordanzen (*Affordances*) zu subjektiven Wahrnehmungen gezählt werden. Affordanzen sind Nutzungsmöglichkeiten, die Lernende für bestimmte Zwecke, hier für das eigene Sprachenlernen, wahrnehmen (vgl. Menezes 2011, zitiert in Murray 2021: 91). Diese werden erkannt, wenn Lernende mit der Lernumgebung interagieren (vgl. Menezes 2011, zitiert in Murray 2021: 91; vgl. Kushida 2020: 15). Ein Beispiel hierfür wäre, dass eine Person den Nutzen einer Lernumgebung darin sieht, neue Freunde zu finden (vgl. Murray 2018: 108). Dies kann eine wichtige Information für die Formulierung von Grundprinzipien für Konversationskreise darstellen, da das Wissen über vorhandene Affordanzen es erlaubt gezielter auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen.

### 3. Arbeitsdefinition: Konversationskreis & Forschungsstand zu konversationskreisähnlichen Angeboten

Da die Konversationskreise an der Freien Universität Berlin noch unerforscht sind, muss zunächst eine Arbeitsdefinition für Konversationskreise aufgestellt werden. Hierfür beschreibe ich im Abschnitt 3.1 die Hauptmerkmale der Konversationskreise an der Freien Universität Berlin und grenze diese in Abschnitt 3.2 von anderen in der Forschungsliteratur vorkommenden Begriffen ab. In den Abschnitten 3.3-3.5 werden dann Forschungsbeiträge zu konversationskreisähnlichen Angeboten beleuchtet, um aufzuzeigen, inwiefern andere Studien bereits Hinweise in Bezug auf Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden konversationskreisähnlicher Angebote liefern und wo die vorliegende Studie in den aktuellen Forschungsstand eingeordnet werden kann. Abschnitt 3.6 liefert hierüber ein Zwischenfazit.

#### 3.1 Arbeitsdefinition: Konversationskreis

Die Konversationskreise an der FU-Berlin sind freiwillige, *peer*-geleitete Zusammenschlüsse von Menschen, die eigenverantwortlich das gemeinsame Ziel verfolgen, auf der Fremdsprache Konversation zu führen. Somit steht die Mündlichkeit im Vordergrund. Aufgrund der Corona-Pandemie fanden die Konversationskreise online statt. Konversationskreise unterscheiden sich vom Fremdsprachenunterricht insofern, dass sie sich nicht institutionellen und curricularen Vorgaben unterordnen müssen. Die Rahmenbedingungen unter derer sie die Fremdsprache üben, werden von den Teilnehmenden gemeinsam entschieden. Hierzu zählt auch die gemeinsame Auswahl der Themen, die sich an den Interessen der Teilnehmenden orientiert. Die Konversationskreise an der FU-Berlin werden entweder durch Lernende selbst initiiert, wie es bei Japanisch, Russisch und Englisch der Fall ist, oder durch studentische Mitarbeitende des Selbstlernzentrums, wobei je nach Konversationskreis eine oder mehrere Personen die Moderation übernimmt. Diese Personen werden als Organisator:innen bezeichnet.

### 3.2 Abgrenzung zu anderen Begriffen aus der Forschungsliteratur

In der Forschungsliteratur finden sich unterschiedliche Begriffe, die sich auf ähnliche Angebote beziehen. Ein Begriff ist der von „*Talking Circles*“ (Ernst 1994). Damit sind kommunikative Einheiten im Englischunterricht gemeint, die durch Lehrkräfte geleitet werden. Infolgedessen unterscheiden sich die *Talking Circles* von den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin, weil die letzteren freiwillige Angebote außerhalb des Unterrichts und *peer*-geleitet sind.

Ein weiterer Begriff ist der von „*Conversation Classes*“ (Macpherson 2008). Damit sind durch Lehrkräfte geleitete Englischunterrichtsangebote an Schulen gemeint, die den Lernenden die Möglichkeit geben sollen, ihre Sprechfertigkeiten zu verbessern, indem gezielt auf sprachliche Fehler beim Sprechen eingegangen wird (vgl. Macpherson 2008: 223-231). Hierbei unterscheiden sich die *Conversation Classes* von den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin, weil letztere *peer*-geleitet sind, kein Unterricht darstellen und daher auch nicht gezielt auf sprachliche Fehler der Teilnehmenden eingegangen wird.

Ferner kann der Begriff „*English Café*“ (Murray 2018 & 2021) aus der Forschungsliteratur entnommen werden. Dieser bezieht sich auf einen Raum in der Okayama Universität in Japan, in dem sich Lernende versammeln, um gemeinsam Fremdsprachen zu lernen und um sich mit anderen Lernenden auszutauschen (vgl. Murray 2018: 103). Hierfür wird unter anderem auch Material zur Verfügung gestellt (vgl. Murray 2018: 103). Da hier die Mündlichkeit der Lernenden nicht im alleinigen Fokus des Angebotes steht, Materialien bereitgestellt werden und ein Präsenzangebot ist, unterscheidet sich das *English Café* von den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin. Sie haben jedoch gemeinsam, dass sowohl in den Konversationskreisen als auch im *English Café* der Okayama Universität die Lernenden gemeinsam an ihren Fremdsprachenkenntnissen arbeiten, sich selbst organisieren und keine äußeren Vorgaben für ihr Lernen bekommen (vgl. Murray 2018: 110-112). Außerdem treffen die Besucher:innen des *English Cafés* und die Teilnehmenden der

Konversationskreise wichtige Entscheidungen zu ihrer Lernumgebung gemeinsam im Plenum (vgl. Murray 2018: 110-112).

Überdies gibt es den Begriff von „*Conversation Workshops*“ (Simmonds 2016). Damit sind fremdsprachliche Konversationsangebote an der Universidad Veracruzana in Mexiko gemeint, die durch Englischstudierende im Rahmen eines Praktikums am Selbstlernzentrum vor Ort initiiert und geleitet werden. Die Praktikant:innen werden durch Sprachlernberatende angeleitet (vgl. Simmonds 2016: 31). In den *Conversation Workshops* haben die Teilnehmenden die Möglichkeit sich mit anderen Lernenden derselben Sprache auf der Zielsprache auszutauschen. Die *Conversation Workshops* an der Universidad Veracruzana und die Konversationskreise an der Freien Universität Berlin unterscheiden sich darin, dass letztere nicht im Rahmen eines Praktikums initiiert wurden. Darüber hinaus werden die Organisator:innen der Konversationskreise nicht durch Sprachlernberatende angeleitet, sondern tauschen sich untereinander zu ihren Erfahrungen aus und treffen selbstverantwortlich gemeinsam mit den Teilnehmenden organisatorische Entscheidungen. Es kann jedoch gesagt werden, dass sowohl die *Conversation Workshops* und die Konversationskreise die Mündlichkeit der Lernenden fokussieren und *peer*-geleitete Angebote darstellen.

Abschließend existiert der Begriff von „*Conversation Clubs*“ (Ruiz Guerrero 2020). Die *Conversation Clubs* sind fremdsprachliche Konversationsangebote, die durch Mitarbeiter:innen der Universität Guadalajara, in Mexiko, für Studierende angeboten werden (vgl. Ruiz Guerrero 2020: 258-260). Diese wechselten im Jahr 2020 aufgrund der Pandemie in ein Online-Format (vgl. Ruiz Guerrero 2020: 254). Gemeinsam haben die *Conversation Clubs* und die Konversationskreise, dass sie die Mündlichkeit fokussieren, keinen Unterricht darstellen und aufgrund der Corona-Pandemie online stattfinden. Sie unterscheiden sich jedoch darin, dass erstere durch nicht-studentische Mitarbeiter:innen angeboten werden (vgl. Ruiz Guerrero 2020: 259) und letztere *peer*-geleitet sind.

### 3.3 Forschungserkenntnisse zur Motivation von Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten

Im Rahmen der empirischen Studie „Conversation and Negotiation in the ESL Classroom“ beobachtete Gisela Ernst (1994) an einer Schule, dass die Teilnehmenden dann motiviert waren in „*Talking Circles*“ (siehe Abschnitt 3.2) auf der Fremdsprache zu sprechen, wenn sie selbst Themen aussuchen durften, die für sie relevant waren (vgl. Ernst 1994: 307). Dies waren häufig Themen, die an ihre persönlichen Erfahrungen anknüpften (vgl. Ernst 1994: 315). Es konnte außerdem festgestellt werden, dass wenn die Leitung, in diesem Fall eine Lehrkraft, versuchte die Teilnehmenden zu korrigieren, die Lernenden aufhörten sich an den Gesprächen zu beteiligen (vgl. Ernst 1994: 315).

Außerdem erläutert Garold Murray (2018) in seiner Arbeit zum *English Café* (siehe Abschnitt 3.2) der Okayama Universität in Japan, dass die Studierenden motiviert waren dieses aufzusuchen, weil sie neue Freunde finden und die Fremdsprache Englisch üben wollten (vgl. Murray 2018: 108). Dasselbe berichtet Adelina Ruiz-Guerrero (2020) in ihrer Studie zu den Teilnehmenden der *Online Conversation Clubs* (siehe Abschnitt 3.2) (Ruiz-Guerrero 2020: 260). In einem späteren Essay fügt Garold Murray (2021) hinzu, dass die Besucher:innen des *English Cafés* auch dadurch motiviert werden, dass regelmäßig durch Studierende geplante Aktivitäten im *English Café* stattfinden, in denen sich die Lernenden mit anderen Kulturen und dem Lernen von Fremdsprachen auseinandersetzen (vgl. Murray 2021: 90).

### 3.4 Forschungserkenntnisse zu Erwartungen von Teilnehmenden an konversationskreisähnlichen Angeboten

Eines der Studienerkenntnisse, die sich zu Erwartungen in Form von Forderungen der Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten finden lässt, sind die Ergebnisse der Studie von Jeff Macpherson (2008) zu „Verbal Error Correction in ESL *Conversation Classes*“. Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Teilnehmenden danach gefragt, wie zukünftig mit Fehlern in den *Conversation Classes* (siehe Abschnitt 3.2) umgegangen werden sollte. Die Befragten gaben überwiegend an,

dass sie sich wünschen, dann korrigiert zu werden, wenn sie einen Fehler in der Fremdsprache begehen, damit sie und die anderen Teilnehmenden von ihren Fehlern lernen können (vgl. Macpherson 2008: 226). Es lässt sich ebenfalls aus der Umfrage ablesen, dass die Befragten es als demotivierend empfanden, wenn sie nicht korrigiert wurden, da sie so keine Rückmeldung über ihre Sprachkompetenz erhielten (vgl. Macpherson 2008: 226). Jeff Macpherson (2008) stellt hierzu die Hypothese auf, dass die Befunde nicht auf andere Lernende übertragbar sein könnten, da sich häufige Korrekturen auch negativ auf die Motivation und auf das Selbstbewusstsein der Lernenden auswirken könnten (vgl. Macpherson 2008: 230-231). Deshalb plädiert er dafür positives Feedback zur Sprache der Teilnehmenden und Korrekturen im Gleichgewicht zu halten, um dem Bedürfnis nach Rückmeldung einiger Teilnehmenden entgegenzukommen (vgl. Macpherson 2008: 231). Abschließend fügt er hinzu, dass der Umgang mit Fehlern stets an die individuellen Bedürfnisse der eigenen Gruppe angepasst werden muss (vgl. Macpherson 2008: 231).

Des Weiteren fand James Simmonds (2016) heraus, dass die Teilnehmenden der *Conversation Workshops* (siehe Abschnitt 3.2) sich wünschten, dass zukünftig mehrere Sitzungen pro Woche stattfinden (vgl. Simmonds 2016: 34). Außerdem wünschten sich einige Teilnehmende, dass die Organisator:innen sehr gute Sprachkenntnisse aufweisen, um als Sprachvorbild fungieren zu können (vgl. Simmonds 2016: 34-40). Die Mehrheit der Befragten war jedoch trotz wahrgenommener Mängel mit dem Sprachniveau der Organisator:innen zufrieden und erlebte diese als beruhigend, da so nicht der Anspruch entstand fehlerfrei sprechen zu müssen (vgl. Simmonds 2016: 34). Des Weiteren wünschten sich die Befragten, dass die Teilnehmenden in einem ähnlichen Alter sind, weil sie das Gefühl hatten, dass dadurch eine lockerere Lernatmosphäre entsteht (vgl. Simmonds 2016: 36-37). Zusätzlich fand Anne Schiller (2021) in ihrer Studie zu *Conversation Clubs* (siehe Abschnitt 3.2) in Lecce (Italien) heraus, dass sich die Teilnehmenden sprachniveauspezifische *Conversation Clubs* wünschen, um mit fortgeschrittenen Lernenden auf der Zielsprache sprechen zu können (vgl. Schiller 2021: 72).

### 3.5 Forschungserkenntnisse zu subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten

Als erstes lieferten Murray und Fujishima im Jahr 2013 empirische Befunde dafür, welche Affordanzen die Studierenden an der Okayama Universität für das *English Café* wahrnahmen (vgl. Murray & Fujishima 2013, zitiert in Murray 2018: 108). Im Rahmen von 125 Interviews fanden sie heraus, dass die wichtigsten Affordanzen waren, neue Freunde zu finden und die Fremdsprache zu üben (vgl. Murray & Fujishima 2013, zitiert in Murray 2018: 108). Deshalb plädiert er dafür das *English Café* so zu gestalten, dass soziale Kontakte leichter geknüpft und die Studierenden mehr auf der Fremdsprache kommunizieren können (vgl. Murray 2018: 112-113).

Des Weiteren berichtet Simmonds (2016) davon, dass die Teilnehmenden der *Conversation Workshops* an der Universidad Veracruzana den Eindruck hatten, dass Hierarchien zwischen den Teilnehmenden und den Organisator:innen durch Altersunterschiede (*Age*), Machtverteilung (*Power*) und unterschiedliche Sprachniveaus (*Knowledge*) entstehen (vgl. Simmonds 2016: 30-45). Deshalb plädiert er dafür hierarchische Strukturen zwischen Teilnehmenden und Organisator:innen gezielt abzubauen, indem *peer-geleitete Conversation Workshops* durch gleichaltrige durchgeführt und Mitgestaltungsmöglichkeiten für alle geschaffen werden (vgl. Simmonds 2016: 40-41). Bezüglich der Sprachfertigkeiten der Organisator:innen kristallisierten sich zwei Positionen innerhalb der Gruppen. Auf der einen Seite kritisierten einige Teilnehmende die Organisator:innen für ihre Sprachkenntnisse, nahmen diese jedoch als potentielle sprachliche Vorbilder wahr (vgl. Simmonds 2016: 35-39). Auf der anderen Seite waren die meisten Teilnehmenden mit den Sprachkenntnissen der Organisator:innen zufrieden und empfanden es als entspannend, dass die Organisator:innen keine Muttersprachler:innen waren, da so weniger Leistungsdruck entstand (vgl. Simmonds 2016: 40). Simmonds (2016) kommt so zu dem Ergebnis, dass auch sprachlich motivierte Hierarchien zwischen den Teilnehmenden und den Organisator:innen gezielt abgebaut werden müssen, um eine angenehme Lernatmosphäre unter *Peers* zu begünstigen (vgl. Simmonds 2016: 41).

Abschließend führte Hermi Zaswita (2019) eine Studie durch, an der 117 Schüler:innen im Alter von 16-17 Jahren teilnahmen. Für die Studie nahm ein Teil der Befragten an den *Conversation Circles* (siehe Abschnitt 3.2) teil, während der andere Teil nur den Englischunterricht besuchte (vgl. Zaswita 2019: 3). Es konnte im Rahmen der Studie festgestellt werden, dass die Schüler:innen, die an den *Conversation Circles* teilnahmen zunächst davon berichteten Angst vor dem Sprechen in der Fremdsprache gehabt zu haben (vgl. Zaswita 2019: 3). Im Anschluss an die Sitzungen berichteten sie jedoch davon ihre Angst vor dem Sprechen in der Fremdsprache reduziert haben zu können und sich kompetenter beim Anwenden der Sprache zu fühlen, da sie das anwenden konnten, was sie im Unterricht gelernt hatten (vgl. Zaswita 2019: 6). Aus den Ergebnissen kann entnommen werden, dass Angst eine Empfindung ist, die bei Teilnehmenden der *Conversation Circles* vorgefunden werden kann. Im universitären Kontext fand Elvira del Carmen Acuña Gonzáles (2015) anhand einer Fallstudie an der Universidad del Caribe, an der *Conversation Workshops* stattfinden, ebenfalls heraus, dass die Studierenden davon berichteten ihre Sprechangst durch ihre Partizipation reduzieren zu können (vgl. Acuña Gonzáles 2015: 319). Ergänzend berichtet Adelina Ruiz-Guerrero (2020), dass nach dem Wechsel in ein Online-Format, die Teilnehmenden ihrer *Conversation Clubs* sich mehr traute auf der Fremdsprache zu sprechen, da sie durch eine Kamera sprachen und nicht den Sprechpartner:innen in Präsenz begegnen mussten (Ruiz-Guerrero 2020: 260). Zur Reduktion von Sprechangst erläutert Jo Mynard et al. (2020), dass durch das Nutzen der Fremdsprache Lernende ihr Selbstbewusstsein in der Zielsprache steigern und so ihre Sprechangst reduzieren können (vgl. Mynard et al. 2020: 161-163).

### 3.6 Zwischenfazit

Die Literaturrecherche ergab, dass nur wenige Studien zu konversationskreisähnlichen Angeboten existieren, die Hinweise in Bezug auf Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden in konversationskreisähnlichen Angeboten liefern. Da sich die Angebote von den Konversationskreisen unterscheiden, liegen auch noch keine Grundprinzipien vor, die auf die Konversationskreise übertragbar wären. Es konnten jedoch einige

Gestaltungsvorschläge aus dem aktuellen Forschungsstand entnommen werden. Die vorliegende Masterarbeit kann somit einen Beitrag zur Erweiterung des Datenpools leisten und stellt einen Versuch dafür dar, Grundprinzipien für Konversationskreise am Selbstlernzentrum auf Basis empirischer Befunde zu Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen von Teilnehmenden zu formulieren. Die Grundprinzipien können zukünftigen Organisator:innen als erste Orientierung dienen.

#### 4. Methodik

Die vorliegende Studie hatte zum Ziel anhand der Beantwortung der drei Forschungsfragen:

- (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen?
- (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise?
- (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen haben die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht?

und unter Zunahme von Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten, Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise am Selbstlernzentrum zu formulieren, um zukünftigen Organisator:innen eine erste Orientierung anbieten zu können. Um dies zu bewerkstelligen, wurde ein empirisch-qualitatives Studiendesign gewählt. Eine empirische Studie hat zum Ziel, eine Fragestellung auf Grundlage von systematisch erfassten Erfahrungen zu beantworten (vgl. Ruth Albert & Nicole Marx 2016: 12; vgl. Hug & Poscheschnik 2020: 29-34). Hierbei werden spezielle Verfahren genutzt, um Daten vor Ort zu erheben, die dazu genutzt werden können bestimmte Fragen auf Grundlage der erhobenen Daten zu beantworten. Ein empirisches Vorgehen wurde also deshalb gewählt, da die Forschungsfragen der vorliegenden Masterarbeit auf die Erfahrungen der Konversationskreisteilnehmenden anknüpfen und sich daher nur

auf Grundlage systematisch erhobener Daten am Subjekt beantworten lassen. Eine empirische Forschung erlaubt qualitative und quantitative Ansätze. Da die Vorliegende Arbeit zum Ziel hatte anhand subjektiver Aussagen der Teilnehmenden und existierender Forschungserkenntnissen Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise zu formulieren, hierfür jedoch noch keine Forschungsliteratur zu den Konversationskreisen an der FU-Berlin existierte, wurde die qualitative Forschungsweise gewählt (vgl. Ruth Albert & Nicole Marx 2016: 12; vgl. Wichmann 2019:30).

Die Daten wurden mithilfe eines Fragebogens (siehe Abschnitt 4.1) erhoben, um die Wahrscheinlichkeit dafür zu erhöhen, dass die Teilnehmenden möglichst ehrlich, da anonym, auf die Fragen antworten (vgl. Hömberg 2004: 13). Als Auswertungsmethode wurde die Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) gewählt, da diese es erlaubt empirisch erhobenes Datenmaterial in Form von Text systematisch auszuwerten, um das Vorgehen möglichst transparent und nachvollziehbar zu gestalten (vgl. Ruth Albert & Nicole Marx 2016: 14; vgl. Mayring 2015: 125). Obwohl es sich um eine qualitative Studie handelt, wurden Antworttrends in den erhobenen Daten herauskristallisiert, um nur die relevantesten Antworten für die Formulierung von Grundprinzipien für Konversationskreise zu nutzen. Dieses Vorgehen ist konform mit der Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015), welche eine gewisse Flexibilität in der Vorgehensweise erlaubt (vgl. Mayring 2015: 65).

#### 4.1 Erhebungsinstrument - Fragebogen

Für die Erhebung der Daten wurde ein Fragebogen mit *Google Formulare* auf Deutsch mit vierundzwanzig Fragen (Unterfragen inklusive) erstellt. Die Plattform *Google Formulare* wurde aus Kosten- und praktischen Gründen gewählt. Da die Google-Plattform es erlaubt kostenlos anonyme Umfragen durchzuführen und gleichzeitig auch automatisch Abbildungen erstellt, alle Antworten druckbar sind und sich einzeln anzeigen lassen, erwies sich diese, aus technischer Perspektive, als praktisch, um die Umfrage durchzuführen. Außerdem kennen viele Studierende die genannte Google-Plattform und nutzen bereits viele weitere Google-Produkte wie

Google, YouTube oder Google-Mail, was die Handhabung des Messinstruments vereinfachte. Es sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass Google als Unternehmen bekanntlich aufgrund von Datenschutzgründen in der Kritik steht. Aus diesem Grund wurde der Fragebogen so eingerichtet, dass die Teilnehmenden keinen eigenen Google-Account erstellen mussten, sondern anonym durch einen Link Zugriff auf den Fragebogen hatten.

Am Anfang des Fragebogens wurden Informationen über die Studie und Hinweise über die Bearbeitungszeit des Fragebogens gegeben. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass der Fragebogen pro Person nur einmal ausgefüllt werden darf. Außerdem wurde der Konsens der Teilnehmenden eingeholt, ihre Antworten zu Forschungszwecken anonym verwenden zu dürfen. Der Rest des Fragebogens lässt sich in vier Hauptteile aufgliedern. Der erste Teil bezieht sich auf das Alter der Teilnehmenden. Hierfür wurde die Frage (0.) genutzt, eine Single-Choice-Frage, die zwischen den einzelnen Antwortmöglichkeiten jeweils drei Jahre Abstand aufwies. Dies ermöglichte, dass im Nachhinein keine Rückschlüsse auf die Identität der Befragten möglich waren. Im zweiten und dritten Teil bezogen sich die Fragen (1.), (2.), (3.) und (3.1.) auf die Hauptgründe der Teilnehmenden an den Konversationskreisen teilzunehmen (Forschungsfrage I). Die Fragen (1.) und (2.) wurden offen formuliert, um die Teilnehmenden dazu zu animieren möglichst detailliert zu antworten, damit ausreichend Datenmaterial für die Inhaltsanalyse entstehen konnte. Die Frage (3.) wurde als Ja-Nein-Frage formuliert, um herauszufinden, ob die Teilnehmenden erneut an einem Konversationskreis teilnehmen würden. Anschließend wurden sie durch Frage (3.1.) darum gebeten ihre Antwort zu erläutern, um sie nachvollziehbar zu machen. Schließlich bezog sich der vierte Teil auf die Erwartungen an zukünftige Konversationskreise und subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden in den Konversationskreisen (Forschungsfrage II und III). Dieser beinhaltete 19 Fragen, die thematisch angeordnet wurden. Die Fragen (4.), (4.1.) und (7.) zielten auf die Erwartungen der Teilnehmenden ab (Forschungsfrage II), während die restlichen Fragen ((5.), (5.1.), (6.), (6.1.), (8.), (8.1.), (9.), (9.1.), (10.), (11.), (12.), (13.), (14.), (14.1)) sich auf die subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden bezogen (Forschungsfrage III). Für die Fragenpaare (4.) & (4.1.), (5.) & (5.1.), (6.) & (6.1.), (11.) & (11.1.), (13.)

& (13.1.) und (14.) & (14.1.) wurde ebenfalls eine Kombination aus Single-Choice und offener Frage gewählt, um die Antworten eindeutiger und nachvollziehbarer zu machen. Ferner wurde für die Fragen (8.) & (8.1.) und (9.) & (9.1.) eine Kombination aus halboffener Frage und offener Frage gewählt, um ein deutlicheres Bild der subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden zu erhalten und die Antwort besser nachvollziehen zu können. Eine Blankversion des Fragebogens kann im Anhang eingesehen werden.

## 4.2 Teilnehmende

Insgesamt haben einunddreißig Teilnehmende der Konversationskreise an der Studie teilgenommen. Aus Abbildung 1 lässt sich entnehmen, dass 16,1% der Teilnehmenden zwischen 17-20 Jahren, 32,3% zwischen 20-23 Jahre, 22,6% zwischen 23-26 Jahre, 16,1% zwischen 26-29 Jahre, 3,2% zwischen 29-32 Jahre und 9,7% älter als 32 Jahre alt waren. Somit stellten die 20-23-Jährigen die größte Gruppe der Befragten dar.

0. Wie alt bist du ungefähr?  
31 Antworten

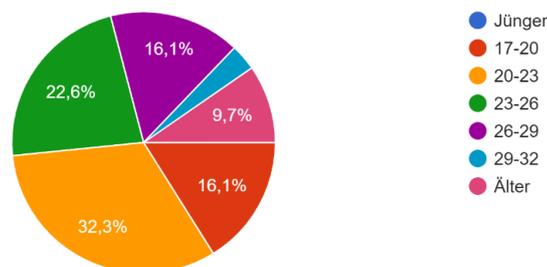


Abbildung 1 - Wie alt bist du ungefähr?

Die Teilnehmenden der Studie waren größtenteils Studierende der Freien Universität oder aufgrund des Online-Formates auch Studierende anderer Universitäten (z.B. Österreich oder innerhalb Deutschlands), die an den Konversationskreisen für Englisch, Spanisch, Russisch, Deutsch, Niederländisch, Japanisch, Italienisch und Französisch teilnahmen. Einige der Teilnehmenden

waren keine Deutsch-Muttersprachler:innen. Die Teilnehmenden, die Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache sprachen, wiesen jedoch mindestens ein B1-Niveau nach dem GER auf, was es ihnen ermöglichte an der Studie teilzunehmen, da sie den Fragebogen allein ausfüllen konnten.

### 4.3 Vorgehen

Nach dem Formulieren der Forschungsfragen wurde ein Fragebogen für die Datenerhebung erstellt (Abschnitt 4.1) und an die Teilnehmenden aller Konversationskreise an der Freien Universität Berlin gesendet. Nachdem ein Rücklauf von 31 Fragebögen festgestellt werden konnte, musste eine geeignete Auswertungsmethode gefunden werden. Hierfür wurde die Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) ausgewählt (siehe Abschnitt 4). Diese erlaubte es induktiv Kategorien aus den erhobenen Daten zu bilden (vgl. Mayring 2015), was von Vorteil war, weil noch keine Forschungsliteratur zu den Konversationskreisen an der FU-Berlin existierte. Orientiert wurde sich hierbei an Philipp Mayrings Modell für eine Inhaltsanalyse (2015) (Abbildung 2):

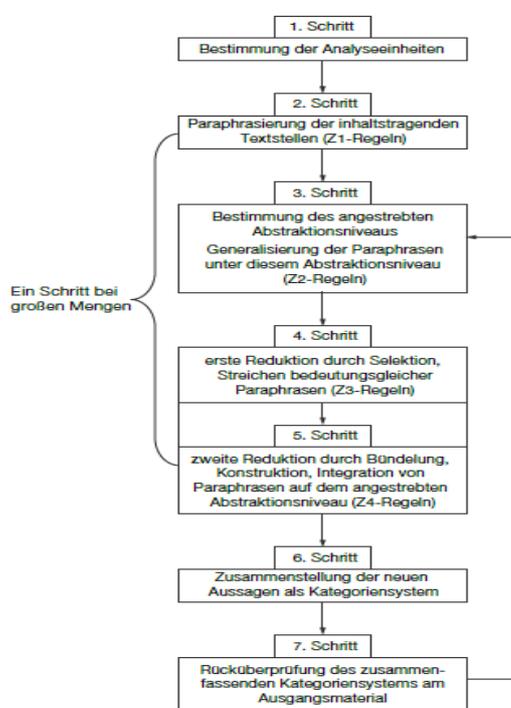


Abbildung 2 - Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)

Für den ersten Schritt wurde die Analyseeinheit als „Antworten der Teilnehmenden aus den Fragebögen“ definiert. Die Kontexteinheit (größter Textbestandteil, der unter eine Kategorie fallen kann), wurde als „alle vollständigen Antworten“ definiert. Hiermit sind ganze Aussagen gemeint, die sich auf die jeweilige Frage beziehen. Antworten, die sich nicht auf die Frage bezogen oder unverständlich formuliert waren, wurden aussortiert. Außerdem wurde die Kodiereinheit (kleinster Materialbestandteil, der ausgewertet und unter eine Kategorie fallen kann) als „ein Wort“ definiert. Dies ermöglichte ein flexibles Vorgehen bei der Kategorienbildung, da die Aussagen größtenteils zwischen Ein-Wort-Antworten und langen komplexen Antworten rangierten.

Beim Kodieren wurden die Textbausteine mit Kürzel versehen, paraphrasiert, generalisiert und anschließend zu einer Kategorie reduziert, so wie es das Vorgehen nach Philipp Mayring (2015) vorsieht (Siehe Abbildung 2, Schritte 2-5). Die Kürzel wurden wie folgt aufgebaut: FX/Y: z.B. F1/1 = Fall 1, Frage 1. Der Buchstabe F steht somit für „Fall“ und die Zahl neben dem Slash-Zeichen für die Nummer der Frage. Mithilfe der Kürzel lassen sich die Fälle ihren ursprünglichen Antworten im Fragebogen und den Kategorien zuordnen, was die Transparenz der vorliegenden Studie erhöht (Schritt 6). Die Kategorien, die sich ergaben, wurden mit dem Kürzel OK (Oberkategorie) und einer Ziffer, für die Nummer der Oberkategorie versehen. Ein Beispiel hierfür ist: OK1 (Oberkategorie 1). Zuletzt wurden die Kategorien daraufhin überprüft, ob sie das aussagen, was die Teilnehmenden tatsächlich geschrieben hatten (Schritt 7). Hierfür wurden die Kategorien und die Aussagen miteinander verglichen und stichprobenartig mit Lehramtskollektiven gemeinsam, im Sinne einer intersubjektiven Validierung, diskutiert, ob die Kategorie passend zu der Originalaussage ist. Nachdem einige Kategorien sich als redundant herausgestellt hatten, wurden diese zusammengefasst und neue Kategorien aus Antworten gebildet, die sich nirgends zuordnen ließen. So entstanden die folgenden 16 Oberkategorien (Tabelle 1):

<b>Kategorienübersicht</b>	
<b>Kürzel</b>	<b>Kategorie</b>
<b>OK1</b>	Regelmäßiges Sprechen der Zielsprache
<b>OK2</b>	Konversationskreise sind geschützte Räume
<b>OK3</b>	Soziale Teilnahmegründe
<b>OK4</b>	Teilnahme aufgrund positiver Erfahrungen im Konversationskreis
<b>OK5</b>	Teilnahme, um die eigene Identität in der Zielsprache zeigen zu können
<b>OK6</b>	Vorteile des Online-Formates
<b>OK7</b>	Eigene Mitgestaltungsmöglichkeiten
<b>OK8</b>	Verbesserungsvorschläge
<b>OK9</b>	Vorteile des Präsenz-Formates
<b>OK10</b>	Wahrnehmung der Organisator:innen
<b>OK11</b>	Emotionen
<b>OK12</b>	Wahrgenommene positive Effekte
<b>OK13</b>	Selbstwahrnehmung als Mitgestalter:in
<b>OK14</b>	Organisatorische Wahrnehmungen
<b>OK15</b>	Nimmt gerne teil, wenn...
<b>OK16</b>	Nimmt nicht gerne teil, wenn...

*Tabelle 1 - Kategorienübersicht*

Anhand der sich aus Platzgründen im Anhang befindlichen Kodierungsbeispiele (Tabelle 2) für jede Oberkategorie, soll zum Zwecke der Transparenz, durch jeweils

zwei Ankerbeispiele nachvollziehbar gemacht werden, wie die 16 Kategorien entstanden sind. Die vollständige Gesamtkodierungstabelle und die Originalantworten der Teilnehmenden können ebenfalls aus Platzgründen unter dem QR-Code (FU-BOX 1 und 2) im Anhang eingesehen werden.

## 5. Präsentation der Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die relevantesten Forschungsergebnisse präsentiert. Da das Ziel der vorliegenden Arbeit ist Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise zu formulieren, werden nur die aussagekräftigsten Befunde, die Antworttrends bildeten, berücksichtigt.

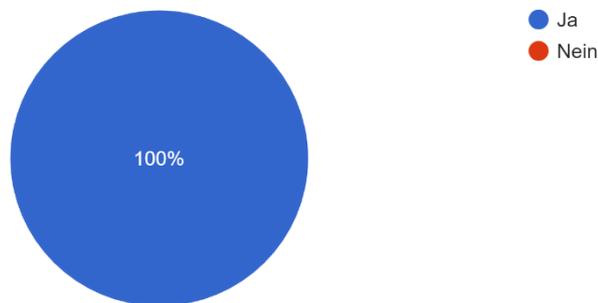
Zunächst ergab sich das Muster, dass die Teilnehmenden regelmäßig auf der Zielsprache sprechen wollten, um die eigenen Sprechfertigkeiten, überwiegend Sprechfluss, Wortschatz und Aussprache, zu verbessern und die eigene Sprechangst zu reduzieren. Außerdem wurde erwähnt, dass die Konversationskreise als Ausgleich zum eigenen Sprachkurs dienen sollten, da in den Kursen zu wenig Sprechgelegenheiten wahrgenommen wurden. Darüber hinaus äußerten die Teilnehmenden, dass sie das Wegfallen von Korrekturen als angenehm empfanden. Repräsentative Aussagen tätigten F1 und F2:

- Ich habe Schwierigkeiten damit, mich in einer Fremdsprache flüssig zu artikulieren, da ich zu lange über meine Formulierung nachdenken muss. Außerdem ist meine Aussprache in Französisch fehlerbehaftet. Aus diesem Grund besuche ich den Konversationskurs, um mich zum Sprechen zu zwingen, das ich sonst aus Gründen der Unsicherheit vermeiden würde (F1/1).
- Ich möchte die Sprachen, die ich studiere, mehr sprechen, da in meinen Aufbaumodulen der Redenanteil teilweise zu gering ist. Außerdem mag ich es, auch mal mit anderen zu reden, die einen nicht dauernd korrigieren (F2/1).

Aus Abbildung 3, die die Antworten auf Frage 11: „Ich konnte genug im Konversationskreis sprechen“, geht hervor, dass alle Teilnehmenden genug auf der Zielsprache Sprechen konnten:

11. Ich kann genug im Konversationskreis sprechen.

31 Antworten



*Abbildung 3 - Ich kann genug im Konversationskreis sprechen.*

Ferner ergab sich der Trend, dass die Befragten an den Konversationskreisen teilnahmen, um in einem geschützten Raum mit lockerer, fehlerfreundlicher und leistungsdruckfreier Atmosphäre, mit Teilnehmenden, die ein ähnliches Sprachniveau besitzen, auf der Zielsprache zu sprechen. Repräsentativ hierfür sind Fall 1, Fall 4 und Fall 11:

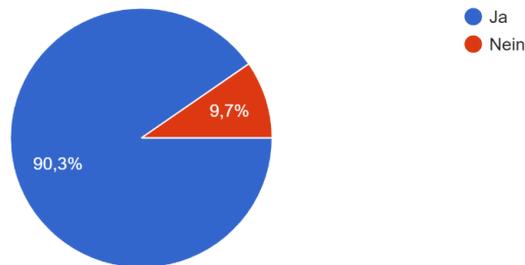
- Ich möchte mich verbessern und das ist in einem geschützten Raum mit einem konkreten Thema gut möglich (F1/2).
- Außerdem ist das ja auch ein wertungsfreier Raum. Wir sprechen alle kein perfektes Französisch und machen so alle noch Fehler. Es besteht dadurch auch weniger Angst vor Fehlern (F4/2).
- Für mich ist es eine Möglichkeit außerhalb der Sprachkurse beim Sprachenzentrum meine Kenntnisse zu erweitern und in einem entspannten Umfeld reden zu können. Ich habe das Gefühl, dass ich mich so mehr traue zu reden, da es nicht benotet wird und nicht schlimm ist, wenn man Fehler begeht (F11/1).

In diesem Zusammenhang kann hervorgehoben werden, dass 90,3% der Befragten angaben, sich beim Sprechen der Zielsprache im Konversationskreis wohl gefühlt zu haben (siehe Abbildung 4) und 96,8% erneut an einem Konversationskreis

teilnehmen möchten (siehe Abbildung 5).

14. Ich fühle mich beim Sprechen meiner Zielsprache im Konversationskreis wohl.

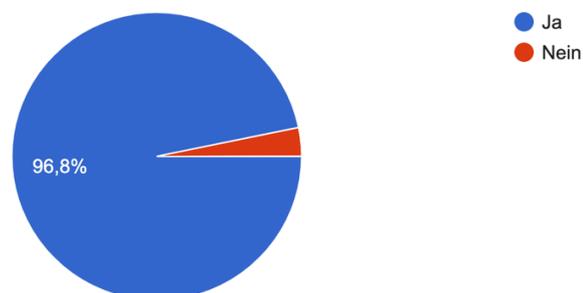
31 Antworten



*Abbildung 4 - Ich fühle mich beim Sprechen meiner Zielsprache im Konversationskreis wohl.*

3. Möchtest du im nächsten Semester wieder an einem Konversationskreis teilnehmen?

31 Antworten



*Abbildung 5 - Möchtest du wieder im nächsten Semester an einem Konversationskreis teilnehmen?*

Im Übrigen gaben zahlreiche Teilnehmende an, aufgrund der Corona-Pandemie kaum Möglichkeiten gehabt zu haben andere Studierende kennenzulernen. Die Befragten beschrieben in diesem Zusammenhang, dass sie in den Konversationskreisen die Möglichkeit besaßen andere Studierende kennenzulernen, wie Fall 6 und 13 berichteten:

- In Zeiten der Online-Lehre war es außerdem ein ziemlicher game-changer, weil ich sonst kaum die Möglichkeit hatte, mich mit anderen Studis auszutauschen (F6/1).
- Tatsächlich wollte ich außerhalb der Vorlesungen einfach mal die Chance nutzen um andere Studierende kennen zu lernen. In den normalen Veranstaltungen selbst blieb kaum Zeit und in der Pandemie war es echt belastend neu in der Stadt zu sein und wochenlang keine Menschen zu sehen. Natürlich war es perfekt, dass ich so nebenbei noch Spanisch sprechen konnte (F13/1).

Auch ergab sich der Trend, dass die Teilnehmenden die wahrgenommene Mitgestaltungsmöglichkeit die Themen selbst zu wählen als motivierend erlebten. Repräsentativ hierfür ist Fall 25:

- Im Gegensatz zum Sprachunterricht kann man in den Konversationskreisen ungezwungen reden und hat Mitspracherecht bei den Themen (F25/1).

Außerdem kann berichtet werden, dass die Befragten sich mehr aktive Teilnehmende wünschten, damit genug auf der Zielsprache gesprochen werden kann. Dies lässt sich anhand der Fälle 12 und 6 exemplarisch belegen:

- Manchmal ein paar mehr Menschen wäre schön (F12/7).
- Ich komme gerne, wenn die anderen Teilnehmenden ebenfalls aktiv und engagiert dabei sind. Die Teilgruppensitzungen sind super, um mehr Redeanteile zu haben, aber es funktioniert nicht so gut, wenn einige sich nicht trauen oder keine Lust haben, mitzudiskutieren. Das ähnelt dann zum Teil eher Monologen oder man spricht nur [zu] zweit in einer Gruppe von vier. Es ist schade, wenn kein richtiges Gespräch zustande kommt (F6/8).

Ferner hofften die Teilnehmenden auf mehr sprachniveauspezifische Konversationskreise, in denen die Teilnehmenden auf einem ähnlicheren Sprachniveau sind. Dies begründete Fall 6 mit der Aussage, dass durch zu unterschiedliche Sprachniveaus die Gespräche an Qualität verloren:

- Für Französisch gibt es nur einen Konversationskreis, also auch nur auf einem Sprachniveau. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass der Großteil auf einem Level ist,

da wir auch im selben Sprachkurs sind. Ich war aber auch schon ein oder zweimal in Teilgruppen mit Sprachlerner\*innen, die offensichtlich große Schwierigkeiten hatten, an dem Gespräch teilzunehmen, was sowohl für die entsprechende Person als auch die anderen in der Gruppe schade war (F6/7).

Fall 20 hingegen hoffte auf weitere sprachniveauspezifische Konversationskreise, weil er/sie Druck empfand, wenn er/sie sich als weniger kompetent im Vergleich zu anderen Teilnehmenden wahrnahm:

- Ich komme nicht gerne zum Konversationskreis, wenn ich mich unter Druck gesetzt fühle; merke das alle anderen besser sprechen als ich und ich hinterher hänge (F20/9; F20/9.1).

Darüber hinaus formulierte Fall 28 den häufig geäußerten Wunsch, dass zukünftige Konversationskreise von Teilnehmenden mit ähnlichen Interessen besucht werden:

- Ich wünsche mir, dass viele Leute da sind, die sich für Themen interessieren, die mich auch interessieren (F28/7).

Zudem wünscht sich Fall 20, dass in den Konversationskreisen verstärkt Kennlernaktivitäten stattfinden, damit die Teilnehmenden sich besser kennenlernen können und eine anfängliche Stille vermieden werden kann:

- Ich bin recht zufrieden mit dem Kurs. Manchmal, besonders zu Beginn kommt es in den Teilgruppen oft zu stillen Momenten, weil man sich noch nicht so gut kennt. Vielleicht könnte man da besondere Kennlernaufgaben stellen damit es nicht zu solchen Situationen kommt (F20/7).

Bezüglich des Formates hofften 45,2% zukünftig auch auf Präsenzkonversationskreise (siehe Abbildung 6), weil sie wie Fall 8 und 11 annahmen, dass sie in Präsenz besser Kontakte knüpfen, leichter miteinander ins Gespräch kommen und eine engere Atmosphäre entstehen könnte:

#### 4. Würdest du einen Präsenzkonversationskreis bevorzugen?

31 Antworten



Abbildung 6 - Würdest du einen Präsenzkonversationskreis bevorzugen?

- Die Atmosphäre ist ganz anders in Präsenz und enger zu den anderen Teilnehmern (F8/4; F8/4.1).
- Ich bevorzuge die Präsenz, da man so mehr mit den Leuten ins Gespräch kommen würde und sie besser kennen lernen könnte (F11/4; F11/4.1).

Aus den Ergebnissen ging ebenfalls hervor, dass sich 12,9% weiterhin Online-Konversationskreise aufgrund der Ortsunabhängigkeit wünscht und 29% keine Präferenz angab (siehe Abbildung 6).

Auch wünschten sich die Teilnehmenden, dass der Zeitaufwand für Vor- und Nachbereitung zukünftig geringer ausfällt. Fall 21 begründete diesen Wunsch damit, dass bei ihm/ihr Druck und die Angst entstand nicht an den Gesprächen teilnehmen zu können und deshalb die Konversationskreise mied, wenn er/sie die Hausaufgaben und andere Vorbereitungsaufgaben nicht gemacht hatte:

- [Ich komme nicht gerne zum Konversationskreis, wenn] ich die Hausaufgaben nicht gemacht habe/ nicht vorbereitet bin [...], weil ich dann Angst habe, dass ich nicht richtig am Gespräch teilnehmen kann (F21/9; F21/9.1).

Ferner kann berichtet werden, dass die Teilnehmenden ihren Eindruck von den Organisator:innen beschrieben. So berichtete Fall 6, dass die Organisatorin eine

wichtige Ansprechperson darstellte, die ein breites Wissen zur Universität und zum Sprachenlernen besaß:

- [Ich] habe das Gefühl, in der Leiterin vom Konversationskreis eine Ansprechpartner\*in gefunden zu haben, die auch die Uni und insbesondere alles ums Sprachenlernen an der FU gut kennt (F6/10).

Zudem hatten die Teilnehmenden den Eindruck, dass die Organisator:innen gut vorbereitet und sympathisch waren und die Fähigkeit besaßen eine gute Lernumgebung aufzubauen, wie Fall 15 und 29 repräsentativ berichteten:

- Die Moderatoren sind sehr gut vorbereitet, sympathisch (F15/6; F15/6.1).
- [Sie]<sup>1</sup> ist eine gute Gastgeberin und sie baut ein gutes Umfeld zu[m] lernen [auf] (F29/6; 29/6.1).

Fall 21 hatte den Eindruck durch die sprachlichen Fehler einer Organisatorin verunsichert worden zu sein, da er/sie nicht einschätzen konnte, was er/sie für sich selbst übernehmen konnte:

- Manchmal macht die Kursleiterin Fehler in der Sprache, was okay ist, aber daher bin ich mir manchmal nicht sicher was ich von ihr übernehmen kann und was nicht (F21/6; F21/6.1).

Bezüglich der Organisation ergab sich bei den Teilnehmenden der Eindruck, dass 30-40-minütige Sessions in *Breakout Rooms*, die aus maximal vier Personen bestanden, genügend Zeit zum Sprechen gaben:

- Wir machen jedes Mal Breakout Sessions und dort sind wir maximal zu viert für 30-40 Minuten, da hat auf jeden Fall jeder eine Chance, viel zu reden (F2/11).

Zudem hatten 74,2% den Eindruck selbst auch Mitgestalter:innen gewesen zu sein (Abbildung 7). Fall 6 und 7 begründeten ihren Eindruck damit, dass alle die Möglichkeit hatten Themen vorzuschlagen, ein Mitspracherecht in der

---

<sup>1</sup> Da Fall 29 die Organisatorin in der Originalaussage beim Namen nannte, wurde der Name hier durch „Sie“ ersetzt, um die Identität der Organisatorin zu wahren.

Organisation hatten und von den Organisator:innen dazu aufgefordert wurden die eigene Meinung und Wünsche zu äußern:

- Es ist uns immer möglich Themenvorschläge zu bereiten oder gemeinsam auch einmal die Treffpunktzeit zu verschieben (F7/13; F7/13.1)
- Es gibt ein Padlet zum Einreichen von Themenwünschen und XY<sup>2</sup> fragt uns oft nach unserer Meinung und unseren Wünschen (F6/13; F6/13.1)

13. Ich sehe mich selbst auch als Mitgestalter:in des Konversationskreises.

31 Antworten

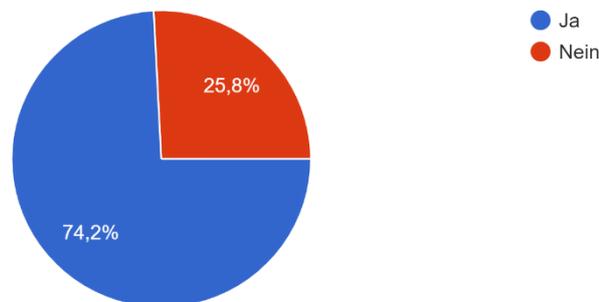


Abbildung 7 - Ich sehe mich selbst auch als Mitgestalter:in des Konversationskreises.

Überdies äußerten die Teilnehmenden einige Emotionen. Die häufigsten Empfindungen, die die Teilnehmenden äußerten, waren Wohlsein, Entspannung und Spaß. Die Befragten begründeten ihre Empfindungen damit, dass sie neue Leute kennenlernen konnten, eine fehlerfreundliche und druckfreie Umgebung wahrnahmen und keine Kontrollen in den *Breakout Rooms* stattfanden. Repräsentativ hierfür waren die Fälle 6, 31 und 13:

- Außerdem macht es mir großen Spaß, mich in der lockeren Atmosphäre mit anderen Liebhaber\*innen der Sprache auszutauschen (F6/1)

---

<sup>2</sup> Der Name wurde hier entfernt, da sonst auf die Person Rückschlüsse gezogen werden kann.

- Ich fühle mich wohl, weil ich keine Angst habe Fehler beim Sprechen zu machen (F31/14; F31/14.1).
- Endlich konnte ich neue Leute kennenlernen und in einem etwas entspannteren Rahmen Spanisch sprechen. Wenn die ganze Zeit ein Dozent oder eine Dozentin in die Breakout Sessions kommt, entsteht ein gewisser Druck. Den hatte ich in den Konversationskreisen nie (F13/10).

Zusätzlich ergab sich der Trend, dass die Teilnehmenden den Eindruck hatten, dass sie durch ihre Teilnahme an den Konversationskreisen neue Menschen kennenlernten und ihre Sprechfertigkeiten bezüglich Wortschatzes und Sprachfluss verbessern konnten. Zudem hatten die Teilnehmenden, wie Fall 6, das Gefühl ihre Sprechangst in den Konversationskreisen reduzieren können:

- Ich habe mich sprachlich verbessert in Bezug auf Flüssigkeit und Wortschatz. Außerdem ist die Hemmschwelle, auch in anderen Kontexten Französisch zu reden, stark gesunken. Ich diskutiere mittlerweile auch ohne zu zögern in meinen Sprachkursen mit. Außerdem kenne ich jetzt mehr Studis [...] (F6/10).

Abschließend kann berichtet werden, dass 100% der Teilnehmenden angeben sich aus den oben genannten Beobachtungen wohl in den Konversationskreisen zu fühlen (Abbildung 8). Außerdem geben 41,9% an zufrieden und 58,1% sehr zufrieden mit den Konversationskreisen zu sein (Abbildung 9).

5. Ich fühle mich im Konversationskreis wohl.

31 Antworten

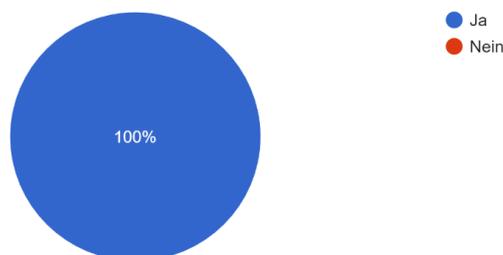


Abbildung 8 - Ich fühle mich im Konversationskreis wohl.

## 6. Wie zufrieden bist du mit dem Konversationskreis?

31 Antworten

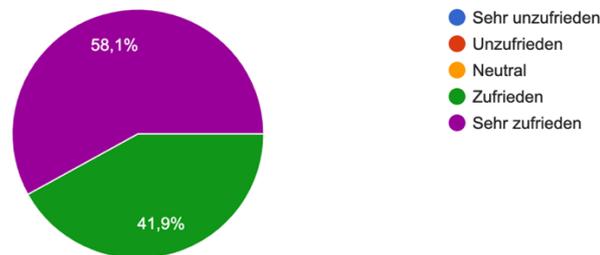


Abbildung 9 - Wie zufrieden bist du mit dem Konversationskreis?

## 6. Diskussion

In den Unterabschnitten 6.1-6.3 werden die Ergebnisse aus Abschnitt 5 zusammengefasst und interpretiert, um die drei Forschungsfragen zu beantworten. Hierfür werden die Ergebnisse auch mit den Erkenntnissen anderer Studien zu konversationskreisähnlichen verglichen. Anschließend werden in Abschnitt 6.4 auf Basis der Erkenntnisse der vorliegenden Masterarbeit Grundprinzipien für Konversationskreise formuliert. Der Diskussionsteil endet mit dem Aufzeigen der Limitationen der vorliegenden Arbeit in Abschnitt 6.5.

### 6.1 Hauptgründe, die die Teilnehmenden dazu motivierten an den Konversationskreisen teilzunehmen.

Aus den Ergebnissen aus Abschnitt 5 lassen sich mehrere Teilnahmegründe entnehmen, die anhand der psychologischen Grundbedürfnisse nach Richard Ryan et al. (2019) interpretiert werden können, um die Frage danach zu beantworten aus welchen Hauptgründen die Teilnehmenden dazu motiviert waren an den Konversationskreisen teilzunehmen.

Zunächst können die Ergebnisse anhand des Grundbedürfnisses nach Autonomie ausgewertet werden. Dieses sagt aus, dass Menschen in ihren Handlungen nach persönlicher Relevanz, Selbstbestimmung und Mitspracherecht streben (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110; Lou 2018: 210-214). Hierzu ließ sich feststellen, dass 74,2%

der Befragten sich als Mitgestalter:innen der Konversationskreise erlebten, was ein Hinweis dafür ist, dass sich die Teilnehmenden autonom gefühlt haben könnten (Abbildung 8). Die Mitgestaltungsmöglichkeiten nahmen sie überwiegend im Mitspracherecht bei der Themenauswahl wahr, was ihnen ermöglichte zu persönlich relevanten Themen zu sprechen. Wie bereits Gisela Ernst (1994) feststellte waren die Teilnehmende der *Talking Circles* dann motiviert an den Gesprächen teilzunehmen, wenn sie die Themen selbst aussuchen durften (Ernst 1994: 307). Dasselbe lässt sich auch für die Konversationskreise der FU-Berlin aussagen. Es kann somit zusammengefasst werden, dass zukünftige Organisator:innen die Teilnehmenden der Konversationskreise ebenfalls als Mitgestalter:innen betrachten sollten und es ihnen ermöglichen sich in die Gestaltung miteinzubringen.

Als nächstes kann das Grundbedürfnis nach Kompetenz herangezogen werden. Dieses sagt aus, dass Menschen nach Selbstwirksamkeit streben, also aufgrund der eigenen Kompetenzen auch schwierige Situationen meistern und an Kompetenz gewinnen möchten (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110; vgl. Lou 2018: 210-214; vgl. Noels 2015: 21-30). Hierzu ließ sich feststellen, dass die Teilnehmenden an den Konversationskreisen teilnahmen, um ihre Sprechfertigkeiten zu verbessern und dadurch ihre Sprechangst zu reduzieren. Dieses Ergebnis ist deckungsgleich mit den Studien von Jo Mynard et al. (2020) (vgl. Mynard et al. 2020: 161-163) und Elvira del Carmen Acuña Gonzáles (2015) (vgl. Acuña Gonzáles 2015: 319). Seit Horwitz et al. (1986) ist bekannt, dass Sprechangst dadurch entstehen kann, dass Lernende sich wenig kompetent in der Fremdsprache fühlen, was sich negativ auf ihr Selbstbewusstsein auswirken kann (vgl. Horwitz et al. 1986: 125-132). Durch die Stärkung des Kompetenzerlebens in der Fremdsprache, durch Erfolgsmomente, und eine entspannte Lernumgebung, lassen sich Sprechängste wiederum reduzieren und das Selbstbewusstsein in der Zielsprache steigern (vgl. Young 1991: 426-437; vgl. Mynard et al. 2020: 161-163, vgl. Arnold et al. 2019: 77-79). Ein Hinweis dafür, dass die Teilnehmenden dies tun konnten, lässt sich daraus entnehmen, dass 100% der Befragten angaben genug auf der Zielsprache im Konversationskreis sprechen zu können und sich 90,3% beim Sprechen der Zielsprache wohlfühlten. Deshalb sollten Organisator:innen auch zukünftig darauf achten, dass die

Konversationskreise geschützte Räume sind, in denen die Teilnehmenden sich wohl genug fühlen auf der Zielsprache zu sprechen, um ihre Sprechanst zu reduzieren.

Bezüglich des Korrekturverhaltens unterscheiden sich die Ergebnisse der vorliegenden Studie, mit denen von Jeff Macpherson (2008), demzufolge die Teilnehmenden seiner *Conversation Classes* angaben sich dadurch motiviert zu fühlen, dass sie korrigiert wurden und ein Feedback zu ihrer Sprache erhielten (vgl. Macpherson 2008: 226). Es muss jedoch gesagt werden, dass Jeff Macpherson (2008) bereits offenlegte, dass die Ergebnisse seiner Studie vermutlich nicht auf andere Lernende übertragbar seien (vgl. Macpherson 2008: 230-231). Somit kann behauptet werden, dass die vorliegende Masterarbeit Hinweise dafür liefert, dass seine Hypothese zutreffend sein könnte, da die Befragten der Konversationskreise eine deutliche Abneigung gegen Korrekturen äußerten. Für zukünftige Konversationskreise bedeutet dies, dass nur dann Korrekturen stattfinden sollten, wenn diese ausdrücklich verlangt werden.

Zuletzt kann das Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit als Interpretationshilfe genutzt werden. Dieses sagt aus, dass Menschen in der Regel nach einem Zugehörigkeitsgefühl streben. Das bedeutet, dass Menschen ein Bedürfnis nach bedeutsamen sozialen Kontakten haben und sich als Teil einer Gruppe fühlen möchten (vgl. Lou 2018: 210-214; vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Im Ergebnisteil wurde davon berichtet, dass die Teilnehmenden aufgrund der Corona-Pandemie Schwierigkeiten hatten neue Kontakte in den Online-Seminaren zu knüpfen und sich teilweise sozial isoliert fühlten, weshalb sie in den Konversationskreisen neue Menschen kennenlernen wollten. Die Studie von Adelina Ruiz-Guerrero (2020) berichtete, dass dies auch auf die Teilnehmenden der *Online Conversation Clubs* zutrifft (Ruiz-Guerrero 2020: 260). Die vorliegende Masterarbeit konnte in diesem Zusammenhang aufzeigen, dass die Befragten in den Konversationskreisen die Möglichkeit fanden neue Menschen kennenzulernen und die Lernumgebung gemeinsam gestalteten, was ein Hinweis dafür sein könnte, dass sie sich sozial eingebunden gefühlt haben könnten. Zukünftige Konversationskreise sollten sich deshalb als soziale Begegnungsräume verstehen, in denen

Fremdsprachenlernende neue Kontakte knüpfen und sich miteinander austauschen möchten.

Aufgrund der oben aufgeführten Argumente kann behauptet werden, dass die vorliegende Studie Hinweise dafür liefert, dass in den Konversationskreisen der Freien Universität Berlin die psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit der Teilnehmenden befriedigt wurden, was ihre Motivation begünstigte an den Konversationskreisen teilzunehmen. Die Motivation der Teilnehmenden kann dadurch hervorgehoben werden, dass 96,8% der Befragten erneut an einem Konversationskreis teilnehmen würden (Abbildung 6). Die Ergebnisse der vorliegenden Masterarbeit stehen somit im Einklang mit dem Plädoyer von Jo Mynard (2020) soziale Sprachlernräume so zu gestalten, dass sie die psychologischen Grundbedürfnisse der Teilnehmenden nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit berücksichtigen und liefern Hinweise dafür, dass dieses Konzept ebenfalls auf Konversationskreise übertragbar ist.

## 6.2 Erwartungen, die Teilnehmende an zukünftige Konversationskreise stellen

Zunächst ließ sich feststellen, dass die Befragten sich mehr aktive Teilnehmende wünschen. Somit stellt sich zunächst einerseits die Frage nach einem Richtwert für die Anzahl an Teilnehmenden und andererseits die Frage wie diese Zahl aufrechterhalten werden kann. Da keine Studien zur idealen Anzahl an Teilnehmenden gefunden werden konnte, liegt nur der Befund der vorliegenden Studie vor, dass in Teilgruppen von vier Personen eine gute Sprechdynamik von den Teilnehmenden wahrgenommen wurde. Dieser Befund bezieht sich jedoch ausschließlich auf das Online-Format und stellt nicht den Anspruch auf Präsenzsitzungen übertragbar zu sein. Bezüglich der Frage danach, wie die Zahl der Teilnehmenden aufrechterhalten werden kann, kann zunächst adressiert werden unter welchen Voraussetzungen die Befragten nicht zu den Konversationskreisen kommen wollten. Es konnte herausgefunden werden, dass die Teilnehmenden bei ungleichen Sprachniveaus innerhalb eines Konversationskreises das Gefühl hatten sich weniger kompetent in der Fremdsprache zu fühlen oder, dass die Konversationen an Qualität verloren, was mit der Nichtbeachtung ihres

Bedürfnisses nach Kompetenz einherging (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110, vgl. Lou 2018: 210-220). Während die vorliegende Arbeit und die Studie von Anne Schiller (2021) aufzeigten, dass fortgeschrittene Teilnehmende sich sprachniveauspezifische Konversationsangebote wünschen (Schiller 2021: 72), lässt sich über die Teilnehmenden der Konversationskreise darüber hinaus aussagen, dass sich auch Anfänger:innen Konversationskreise für niedrigere Sprachniveaus wünschen. Außerdem wünschten sich die Befragten, dass die Teilnehmenden ähnliche Interessen mitbringen. Dies könnte sich mit dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110, vgl. Lou 2018: 210-214) erklären lassen, da die Studierenden ihre Kommilitoninnen, wie unter Abschnitt 6.1 aufgezeigt, kennenlernen möchten, was mit ähnlichen Interessen leichter ist. Ein anderer plausibler Grund könnte sein, dass die gemeinsame Themenauswahl leichter sein könnte, wenn die Teilnehmenden ähnliche Interessen haben. So wären die Themen auch für alle relevanter, was das Bedürfnis nach Autonomie berücksichtigen würde (vgl. Ryan et al. 2019: 89-110). Des Weiteren wurde ein zu hoher Zeitaufwand für die Vor- und Nachbereitung in Form von Hausaufgaben von den Teilnehmenden als demotivierend empfunden. Da keine empirischen Studien dazu gefunden werden konnten wieviel Vor- und Nachbereitungszeit von Konversationskreisteilnehmenden akzeptiert wird, lässt sich für zukünftige Konversationskreise nur die Empfehlung aussprechen Hausaufgaben zu vermeiden. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass der Wunsch nach mehr aktiven Teilnehmenden bedeutet, dass zukünftig mehr darauf geachtet werden muss, dass nicht nur genügend Studierende zu den Konversationskreisen angemeldet sind, sondern diese auch regelmäßig und aktiv an diesen teilnehmen. Überdies sollten zukünftige Konversationskreise sprachniveau- und interessensspezifisch sein und den zeitlichen Mehraufwand durch Vor- und Nachbereitung gemeinsam besprechen, um die Wahrscheinlichkeit dafür zu verringern, dass Studierende die Konversationskreise frühzeitig verlassen.

Eine weitere Erwartung der Teilnehmenden, die sich zukünftig auch auf die Teilnehmendenanzahl auswirken könnte, ist, dass sie sich wünschen, dass Konversationskreise auch in Präsenz stattfinden. Es konnten hierzu keine Daten aus anderen Studien gefunden werden. Im Fall der Konversationskreise der

vorliegenden Masterarbeit sprachen sich 45,2% für Präsenzkonversationskreise aus, 29% gaben keine Präferenz an und 12,9% gaben an Online-Konversationskreise zu bevorzugen (Abbildung 6). Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie ist jedoch ausgeschlossen, dass Präsenzkonversationskreise stattfinden, solange die Infektionsgefahr zu hoch ist. Da noch keine Studien bezüglich der Anzahl der Teilnehmenden in Konversationskreise in Abhängigkeit zum Format existieren, könnten zukünftige Studien Auskunft darüber geben, ob das Format (Online oder Präsenz) einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl der Teilnehmenden in Konversationskreisen hat.

Im Gegensatz zur Studie von Jeff Macpherson (2008), konnte seitens der Teilnehmenden kein Wunsch nach Korrekturen und Feedback zur Sprache festgestellt werden. Dies lässt darauf schließen, dass auch zukünftig Organisator:innen davon absehen sollten die Teilnehmenden zu korrigieren, wenn sie dies nicht explizit wünschen. Dieses Ergebnis ist im Einklang mit der Studie von Gisela Ernst (1994), die ebenfalls aufzeigt, dass die Teilnehmenden ihrer *Talking Circles* durch Korrekturen demotiviert wurden (Ernst 1994: 315). Es konnte jedoch festgestellt werden, dass einige Befragten von den Organisator:innen erwarteten sprachliche Vorbilder zu sein. Dieses Ergebnis ist deckungsgleich mit der Studie von James Simmonds (2016) (vgl. Simmonds 2016: 34-40). Es konnte aber keine Erwartung nach mehr Sitzungen pro Woche und auch kein Wunsch nach einem ähnlichen Alter der Teilnehmenden festgestellt werden (vgl. Simmonds 2016: 35-37). Letzteres könnte sich damit erklären lassen, dass die meisten Teilnehmenden zwischen 20 und 23 Jahren alt waren (32,3%). Die nächstälteste Gruppe stellten 23-26-Jährige dar (22,6%), gefolgt von 16,1% 17-20-Jährigen und 16,1% 26-29-Jährigen und schließlich 9,7%, die älter als 32 waren. Somit waren die 20-23-Jährigen zwar in der Mehrheit; der Altersdurchschnitt war jedoch gleichmäßig verteilt (Abbildung 1).

Aufgrund der oben aufgeführten Argumente, kann festgehalten werden, dass zukünftige Konversationskreise sich um mehr aktive Teilnehmende bemühen sollten, die nicht nur angemeldet sind, sondern auch regelmäßig an den Konversationskreisen teilnehmen. Außerdem liefert die vorliegende Masterarbeit

Hinweise dafür, dass eine Teilgruppengröße von vier Personen sich günstig auf den Redeanteil der Teilnehmenden auswirken könnte. Ebenfalls könnten mehr sprachniveauspezifische Konversationskreise gegründet werden, um auf das Kompetenzbedürfnis der Studierenden einzugehen. Überdies sollte darauf geachtet werden, dass die Vor- und Nachbereitungszeit für die Teilnehmenden nicht zu hoch ist, weshalb diese gemeinsam festgelegt werden sollte. Ferner ist noch unklar, wie sich der Wunsch nach Präsenzsitzungen auf die zukünftige Teilnehmendenanzahl auswirken könnte. Zukünftige Studien könnten untersuchen, ob das Format (Online oder Präsenz) einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl der Teilnehmenden in Konversationskreisen hat und wieviel Zeit Studierende in Konversationskreise investieren möchten.

### 6.3 Subjektive Wahrnehmungen, die die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht haben

Die Frage danach welche subjektiven Wahrnehmungen die Teilnehmenden in den Konversationskreisen gemacht haben kann damit beantwortet werden, dass sie einen überwiegend positiven Eindruck von den Organisator:innen und der Organisation hatten. Außerdem nahmen die Befragten die Affordanzen für Konversationskreise wahr neue Menschen kennenzulernen, die eigene Sprachfertigkeiten zu verbessern und Sprechängste zu reduzieren. Abschließend konnte festgestellt werden, dass 100% der Teilnehmenden sich in den Konversationskreisen wohl fühlten (Abbildung 8), 41,9% zufrieden und 58,1% sehr zufrieden mit den Konversationskreisen waren (Abbildung 9) und die Teilnehmenden Emotionen wie Spaß, Entspannung und Wohlsein empfanden.

Eine Möglichkeit die Ergebnisse zu interpretieren ist, sich die Frage zu stellen, inwiefern es für das Zustandekommen der oben genannten subjektiven Wahrnehmungen wichtig war, dass die Konversationskreise durch *Peers* geleitet wurden. Zunächst war der positive Eindruck den die Teilnehmenden von der Organisation und den Organisator:innen hatten überwiegend damit verbunden, dass letztere als Ansprechpersonen wahrgenommen wurden, die Wissen zum Universitätsalltag und zum Sprachenlernen besaßen und die Teilnehmenden bei den Themen mitentscheiden ließen. Es könnte jedoch argumentiert werden, dass

Dozierende ebenfalls Wissen zum Universitätsalltag besitzen und ein breiteres Vorwissen zum Sprachenlernen vorweisen können. Außerdem ist denkbar, dass Lehrende den Teilnehmenden die Auswahl von Themen überlassen könnten, wie Gisela Ernst (1994) in ihrer Studie vorschlägt (vgl. Ernst 1994: 307). Die Studie von James Simmonds (2016) liefert hierzu jedoch den Hinweis, dass Faktoren, die hierarchische Strukturen innerhalb von *Conversation Workshops* begünstigen könnten, möglichst reduziert werden sollten, da durch Hierarchien Leistungsdruck bei den Teilnehmenden entsteht, was zu Demotivation und Sprechangst führen kann (vgl. Simmonds 2016: 30-45). Die Faktoren, die Simmonds (2016) aufzählt sind: Altersunterschiede (*Age*), eine wahrgenommene ungleiche Machtverteilung (*Power*) und unterschiedliche Sprachniveaus (*Knowledge*) (vgl. Simmonds 2016: 30-45). Da Dozierenden in der Regel älter als die Teilnehmenden der Konversationskreise sind, einen deutlichen Wissensvorsprung besitzen und durch ihre Position an der Universität als hierarchisch höhergestellt bezeichnet werden könnten, kann folglich davon ausgegangen werden, dass die Wahrnehmung hierarchischer Strukturen in den Konversationskreisen durch die Präsenz von Lehrenden verstärkt werden würde. Dementsprechend könnte hierdurch Leistungsdruck in den Konversationskreisen entstehen, was dem Wunsch der Teilnehmenden widersprechen würde in leistungsdruckfreien Räumen die Fremdsprache zu üben. Hierzu äußerte sich Fall 13 mit der Aussage, dass wenn Dozierende in den Sprachkursen in die Kleingruppen kommen, ein gewisser Druck entsteht, dieser aber in den Konversationskreisen mit den Organisierenden nicht wahrgenommen wird (F13/10). Die flachen Hierarchien in den *peer*-geleiteten Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin können daran gemessen werden, dass sich 74,2% selbst auch als Mitgestaltende der Konversationskreise wahrnahmen, da sie gemeinsam über Organisation und Themen entschieden (Abbildung 7). Es sollte außerdem betont werden, dass die Befragten die Organisator:innen als sympathisch wahrnahmen und in der Lage sahen eine angenehme Lernatmosphäre herstellen zu können, in der sich nachweislich 90,3% der Befragten beim Sprechen der Zielsprache wohl fühlten (Abbildung 4). Ferner gaben die Teilnehmenden an, Spaß, Entspannung und Wohlbefinden beim Austausch mit anderen gleichaltrigen Teilnehmenden und der ebenfalls gleichaltrigen

studentischen Organisation empfunden zu haben, da sie sich so kennenlernen konnten und gleichzeitig auch das Gefühl hatten die Zielsprache zu üben und ihre Sprechängste zu reduzieren, wie Fall 6 stellvertretend aufzeigt (F6/10). Dieser Befund ist im Einklang mit den Beobachtungen von Garold Murray (2018), der davon berichtet, dass die Studierende im *English Café* der Universität in Okayama (Japan) hauptsächlich neue Freunde kennenlernen wollten und nebenbei die Zielsprache mit ihren *Peers* üben wollten (vgl. Garold Murray 2018: 108). Im Kontext der Pandemie könnte der *Peer*-Aspekt der Konversationskreise zusätzlich an Gewicht gewonnen haben, weil die meisten Teilnehmenden Studienanfänger:innen waren, die den Universitätsalltag nur aus dem Online-Format kannten. Da die Befragten, wie bereits genannt, sich mehr soziale Kontakte wünschten, kann im Kontext der Pandemie logisch geschlussfolgert werden, dass sich *Peers* besser als Organisator:innen eigneten, weil sie für Rückfragen zum Studienalltag und der noch unbekanntem Stadt Berlin zur Verfügung standen und auch selbst als Studierende neue potentielle Freunde für die Teilnehmenden darstellen. Für zukünftige Konversationskreise am Selbstlernzentrum, bedeutet das, dass es günstig wäre, wenn diese auch zukünftig, durch *Peers* organisiert werden würden, weil der begründete Verdacht besteht, dass das Zustandekommen der erfassten positiven subjektiven Wahrnehmungen durch den *Peer*-Aspekt begünstigt worden sein könnte.

#### 6.4 Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise

Auf Basis der vorliegenden Erkenntnisse lassen sich die folgenden sechs Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise aufstellen. Das erste Grundprinzip lautet:

- (1) Teilnehmende sind Mitgestaltende und wirken aktiv bei der Gestaltung der Konversationskreise mit.

Damit ist gemeint, dass die Organisator:innen kein Machtmonopol darstellen, sondern die Teilnehmenden bei allen Entscheidungen mitwirken. Hiermit ist ebenfalls gemeint, dass Teilnehmende und Organisierende gemeinsam Grundprinzipien für ihre Zusammenarbeit aufstellen können und die vorliegenden

Ausführungen kein Regelwerk darstellen. Das zweite Grundprinzip knüpft an das erste Grundprinzip an und lautet:

- (2) Konversationskreise sind *peer*-geleitet und streben flache Hierarchien an.

Die Reduktion von Hierarchien innerhalb der Konversationskreise durch den *Peer*-Charakter des Angebotes soll dazu beitragen potenziellem Leistungsdruck entgegenzuwirken und Machtmonopole aufzuspalten. Das dritte Grundprinzip knüpft wiederum an das zweite Grundprinzip an und lautet:

- (3) In Konversationskreisen wird nur dann korrigiert, wenn dies ausdrücklich von den Teilnehmenden verlangt wird.

Durch den Verzicht auf Korrekturen soll ein Beitrag dazu geleistet werden, dass der Fokus auf der kommunikativen Interaktion zwischen den Teilnehmenden liegt. An die ersten drei Grundprinzipien knüpfend lautet das vierte Grundprinzip:

- (4) Konversationskreise sind geschützte Räume, in denen sich Alle wohl genug fühlen auf der Fremdsprache zu sprechen.

Hiermit ist gemeint, dass alle Teilnehmenden, Organisator:innen inklusive, aktiv dafür sorgen, dass Konversationskreise eine lockere Atmosphäre aufweisen, in denen sich alle Lernenden wohl fühlen können und sich trauen auf der Zielsprache zu sprechen. Das fünfte Grundprinzip knüpft an alle vorherigen Grundprinzipien an und lautet:

- (5) Konversationskreise sind soziale Begegnungsräume für Fremdsprachenlernende, die sich regelmäßig auf einer Fremdsprache austauschen möchten.

Hierfür ist jedoch wichtig, dass die Teilnehmenden die fremdsprachlichen Voraussetzungen mitbringen, sich untereinander austauschen zu können. Deshalb lautet das sechste und somit letzte Grundprinzip:

- (6) Konversationskreise sind sprachniveauspezifisch.

Hierdurch soll erreicht werden, dass sowohl Anfänger:innen als auch Fortgeschrittene auf eine für sie angemessene Sprechzeit kommen können.

## 6.5 Limitationen

Die vorliegende Masterarbeit hatte zum Ziel anhand der Beantwortung der drei Forschungsfragen:

- (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen?
- (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise?
- (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen hatten die Teilnehmenden in den Konversationskreisen?

und unter Zunahme von Forschungsliteratur, Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise am Selbstlernzentrum zu formulieren, um zukünftigen Organisator:innen eine erste Orientierung anzubieten.

Eine Limitation der Arbeit ist, dass noch keine weitere Forschungsliteratur zu den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin existiert, wodurch die vorliegende Arbeit keine Vergleichsstudien zur Verfügung hat. Obwohl versucht wurde dies durch die nur in geringem Maße existierende Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten auszugleichen, bezieht sich diese auf Angebote, die außerhalb Deutschlands, größtenteils in Präsenz und überwiegend auch außerhalb einer Pandemie stattfanden. Zudem bezogen sich die Arbeiten zum Teil auch auf Angebote an Schulen und nicht auf Universitäten, weshalb bei der Diskussion der Ergebnisse zu beachten ist, dass die Resultate der zitierten Studienergebnisse mit denen der vorliegenden Arbeit nur eingeschränkt vergleichbar sind, da die Rahmenbedingungen, unter denen die Daten erhoben wurden, verschieden waren. Folglich erheben die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nicht den Anspruch daran auf andere konversationskreisähnliche Angebote übertragbar zu sein.

Des Weiteren bleibt unklar, inwiefern die vorliegenden Ergebnisse auf zukünftige Konversationskreise übertragbar sind, da der genutzte Datenpool, aufgrund des qualitativen Charakters, aus subjektiven Aussagen besteht, die von Person zu Person, je nach Rahmenbedingungen, verschieden sein können. Ergänzend konnte aufgezeigt werden, dass die Pandemie einen Einfluss auf die Bedürfnisse der Befragten hatte. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass wenn dieselben Personen unter nicht-pandemischen Bedingungen befragt werden würden, die Antworten anders sein könnten. Aus den genannten Gründen stellen die Grundprinzipien für die Konversationskreise nur eine Orientierungshilfe für zukünftige studentische Organisator:innen dar und erhebt ausdrücklich nicht den Anspruch daran eine Regelsammlung zu sein. Die Reichweite der Ergebnisse der vorliegenden Masterarbeit beschränken sich somit nur auf den Kontext der untersuchten Konversationskreise unter Pandemiebedingungen und ergeben nur in dem genannten Kontext Sinn. Zukünftige Organisator:innen sind deshalb ausdrücklich dazu eingeladen eigene Forschungsbeiträge zu leisten, um die Grundprinzipien auf empirischer Grundlage weiterzuentwickeln.

Abschließend ist es, da ich selbst Konversationskreise mitentwickelt und organisiert habe, für die Transparenz der vorliegenden Arbeit wichtig, aufzuzeigen, wie sich meine Erfahrungen auf die Daten ausgewirkt haben könnten und wie in der vorliegenden Studie damit umgegangen wurde. Dadurch, dass ich bereits Erfahrung mit Konversationskreisen gesammelt hatte, muss zunächst offengelegt werden, dass ich bereits eine vage Vermutung davon hatte, was die Teilnehmenden sich von den Konversationskreisen wünschen würden und aus welchen Gründen sie diese besuchten. Außerdem hatte ich durch meine Praxis bereits eine Vorstellung davon, wie Konversationskreise gestaltet werden können. Diese Vorannahmen könnten meine Interpretation und Bewertung einzelner Aussagen beeinflusst haben und vereinzelt zu selbsterfüllenden Prophezeiungen geführt haben. In der vorliegenden Studie wurde deshalb versucht dem als Forscher entgegenzuwirken, indem die Kategorien mehrmals mit den Aussagen der Teilnehmenden verglichen und die Kategorien so bei Bedarf neu zusammengesetzt wurden. Des Weiteren basieren die Interpretationen der Ergebnisse auch auf dem Vergleich mit Forschungsliteratur, um andere Meinungen und Erfahrungen bei der Interpretation

zu beachten. Außerdem wurden die Fragebögen anonymisiert, wodurch nicht nachvollziehbar war, wer in welchem Konversationskreis war und wer welche Antworten lieferte. Ebenfalls wurden die Teilnehmenden im Fragebogen dazu aufgefordert ihre Antworten zu erklären, was die Interpretation der Daten erleichterte. Auch habe ich stichprobenartig mit Komilliton:innen, die zwar keine Konversationskreise leiteten, aber ebenfalls auf Lehramt studierten, im Sinne einer intersubjektiven Validierung darüber diskutiert, wie sie bestimmte Textpassagen interpretieren würden und so einige Kategorien angepasst. Darüber hinaus habe ich mich an Philipp Mayrings (2015) Ausführungen zur Durchführung einer Inhaltsanalyse orientiert, um ein transparentes Vorgehen zu sichern, damit andere Forschende nachvollziehen können, wie die vorliegenden Ergebnisse zustande gekommen sind. Hierzu gehört auch die vorliegende Reflexion. Aus meinen Ausführungen kann entnommen werden, dass ich versuchte meine Rolle als Forscher mit meiner Rolle als Organisator transparent und reflektiert zu verzahnen, um die vorliegende Studie durchzuführen. Hierbei stützte ich mich ergänzend auf Forschungsliteratur und sorgte für Transparenz bei der Methodik.

## 7. Fazit und Ausblick

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit war es, anhand der Beantwortung der drei Forschungsfragen: (1) Aus welchen Hauptgründen waren die Teilnehmenden dazu motiviert an den Konversationskreisen teilzunehmen? (2) Welche hauptsächlichen Erwartungen stellen die Teilnehmenden für zukünftige Konversationskreise? (3) Welche subjektiven Wahrnehmungen hatten die Teilnehmenden in den Konversationskreisen? und unter Zunahme von Forschungsliteratur zu konversationskreisähnlichen Angeboten, Grundprinzipien für zukünftige Konversationskreise am Selbstlernzentrum zu formulieren, um zukünftigen Organisator:innen eine erste Orientierung zu anzubieten. Hierfür wurde bei der Datenerhebung in den Konversationskreisen empirisch-qualitativ vorgegangen und ein Fragebogen genutzt. Der Rücklauf betrug 31 Fragebögen, wobei die meisten Teilnehmenden zwischen 20-23 Jahre alt waren. Die Antworten wurden anhand einer Inhaltsanalyse ausgewertet, wodurch sich 16 Oberkategorien ergaben. Bei der Diskussion der Ergebnisse konnten die drei Forschungsfragen beantwortet werden

und die Erkenntnisse dafür genutzt werden sechs Grundprinzipien für Konversationskreise vorzuschlagen, die anhand zukünftiger Forschung weiterentwickelt werden können.

Die Ergebnisse der Masterarbeit liefern Hinweise dafür, dass die psychologischen Grundbedürfnisse der Teilnehmenden nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit in den Konversationskreisen angesprochen werden, wodurch ihre Teilnahmemotivation begünstigt wird. Die Hauptteilnahmegründe, die sich erkennen lassen, sind, dass die Teilnehmenden sich als Mitgestaltende erleben, bei den Themen mitentscheiden können, sie ihre Sprechfertigkeiten üben möchten, ihre Sprechangst verlieren, und neue Menschen kennenlernen möchten.

Bezüglich der Erwartungen der Teilnehmenden an zukünftige Konversationskreise lässt sich erkennen, dass die Befragten vor allem mehr aktive Teilnehmenden möchten. Aus der Interpretation der Antworten gehen Hinweise dafür hervor, dass die optimale Anzahl an Teilnehmenden in einer Teilgruppe vier Personen ist. Dieser Befund bezieht sich jedoch ausschließlich auf das Online-Format und stellt nicht den Anspruch auf Präsenzsitzungen übertragbar zu sein. Ansonsten erwarten die Teilnehmenden, dass zukünftige Konversationskreise sprachniveauspezifisch sind und, dass weniger Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen nötig ist. Außerdem geht aus den Daten hervor, dass die Teilnehmenden in den Konversationskreisen nicht korrigiert werden möchten. Darüber hinaus sagen die Daten aus, dass 45,2% der Befragten Präsenzkonversationskreise möchten, 29% keine Präferenz haben und 12,9% weiterhin Onlinekonversationskreise bevorzugen. Ferner ist noch unklar, wie sich der Wunsch nach Präsenzsitzungen auf die zukünftige Teilnehmendenanzahl auswirken könnte. Da noch keine Studien bezüglich der Anzahl der Teilnehmenden in Konversationskreise in Abhängigkeit zum Format existieren, könnten zukünftige Studien Auskunft darüber geben, ob das Format (Online oder Präsenz) einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl der Teilnehmenden in Konversationskreisen hat.

Es stellte sich bezüglich der subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden heraus, dass 100% der Teilnehmenden angaben sich in den Konversationskreisen

wohl zu fühlen, einen positiven Eindruck von den Organisator:innen hatten, Spaß bei der Interaktion mit anderen Lernenden empfanden und die Affordanzen für die Konversationskreise wahrnahmen neue Menschen kennenzulernen, die eigene Sprechangst zu reduzieren und ihre Zielsprache zu üben. Die vorliegende Masterarbeit liefert außerdem Argumente dafür, dass die genannten subjektiven Wahrnehmungen dadurch begünstigt worden sein könnten, dass die Konversationskreise *peer*-geleitet sind und knüpft direkt an die Forschungsergebnisse von James Simmonds (2016) an.

Aus den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit wurden die folgenden sechs Grundprinzipien für Konversationskreise formuliert: (1) Teilnehmende sind Mitgestaltende und wirken aktiv bei der Gestaltung der Konversationskreise mit, (2) Konversationskreise sind *peer*-geleitet und streben flache Hierarchien an, (3) In Konversationskreisen wird nur dann korrigiert, wenn dies ausdrücklich von den Teilnehmenden verlangt wird, (4) Konversationskreise sind geschützte Räume, in denen sich alle wohl genug fühlen auf der Fremdsprache zu sprechen, (5) Konversationskreise sind soziale Begegnungsräume für Fremdsprachenlernende, die sich regelmäßig auf einer Fremdsprache austauschen möchten und (6) Konversationskreise sind sprachniveauspezifisch.

Da noch keine weitere Forschungsliteratur zu den Konversationskreisen an der Freien Universität Berlin existiert, hatte die vorliegende Arbeit keine Vergleichsstudie zur Verfügung. Obwohl versucht wurde dies anhand vorhandener Studienerkenntnisse zu konversationskreisähnlichen Angeboten auszugleichen, sind die Resultate der zitierten Studienergebnisse mit denen der vorliegenden Arbeit nur eingeschränkt vergleichbar, da die Rahmenbedingungen, unter denen die Daten erhoben wurden, verschieden sind. Folglich erheben die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nicht den Anspruch daran auf andere konversationskreisähnliche Angebote übertragbar zu sein. Dasselbe gilt auch für zukünftige Konversationskreise, da der genutzte Datenpool, aus subjektiven Antworten besteht, die von Person zu Person und je nach Rahmenbedingungen, verschieden sein könnten. Außerdem geht aus der vorliegenden Arbeit hervor, dass Teilnehmende außerhalb einer Pandemie anders antworten und andere Bedürfnisse

haben könnten. Die vorgestellten Ergebnisse und Grundprinzipien stellen deshalb keinen Anspruch daran als Regelsammlung verstanden zu werden. Sie können jedoch zukünftigen studentischen Organisator:innen als Orientierungshilfe dienen, um den eigenen Konversationskreis zu reflektieren und gemeinsam mit den Teilnehmenden eigene Grundprinzipien zu entwickeln. Die Reichweite der Ergebnisse beschränkt sich somit auf den Kontext der untersuchten Konversationskreise unter Pandemiebedingungen. Zukünftige Organisator:innen sind deshalb ausdrücklich dazu aufgerufen eigene Forschungsbeiträge zu Konversationskreisen zu leisten, um die Grundprinzipien auf empirischer Grundlage weiterzuentwickeln und den geringen Datenpool zu erweitern.

## 8. Anhang

### 8.1 Vollständige Gesamtkodierung



QR-Code zur FU.BOX 1 – Gesamtkodierung, <https://box.fu-berlin.de/s/XC7HtBb58orc6y2>

### 8.2 Kodierungsbeispiele

Kodierungsbeispiele				
OK1: Regelmäßiges Sprechen der Zielsprache				
Kürzel	Auswertungseinheit/ Textbaustein	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Kategorien
F1/1	„Ich habe Schwierigkeiten damit, mich in einer Fremdsprache flüssig zu artikulieren, da ich zu lange über meine Formulierung nachdenken muss. Außerdem ist meine Aussprache in Französisch fehlerbehaftet. Aus diesem Grund besuche ich den Konversationskurs, um mich zum Sprechen zu zwingen, das ich sonst aus Gründen der Unsicherheit vermeiden würde.“	Möchte Sprechangst durch Verbesserung der eigenen Aussprache und Sprechflüssigkeit loswerden, indem er/sie regelmäßiger auf der Zielsprache spricht.	Auflösung der Sprechangst durch Verbesserung der eigenen Aussprache, Sprechflüssigkeit und regelmäßigerem Sprechen.	OK1: Regelmäßiges Sprechen der Zielsprache.

<b>F2/1</b>	„Ich möchte die Sprache, die ich studiere mehr sprechen, da in meinen Aufbaumodulen der Redeanteil teilweise zu gering ist [...].“	Im eigenen Aufbaumodul ist der Sprechanteil zu gering, möchte daher mehr sprechen.	Regelmäßigeres Sprechen der Zielsprache	OK1: Regelmäßiges Sprechen der Zielsprache.
<b>OK2: Konversationskreise sind geschützte Räume</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbaustein</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F2/2</b>	<p>„Außerdem hilft es sehr beim Sprechen einer anderen Sprache sich darauf zu</p> <p>konzentrieren, was man tatsächlich rüber bringen möchte und mit anderen eine Möglichkeit zu haben</p> <p>die richtigen Worte dafür zu finden und vom Wortschatz der anderen zu profitieren. Außerdem ist das ja</p> <p>auch ein wertungsfreier Raum. Wir sprechen alle kein perfektes Französisch und machen so alle noch</p> <p>Fehler. Es besteht dadurch auch weniger Angst vor Fehlern“</p>	Konversationskreise sind wertungsfreie Räume, wo man keine Angst vor Fehlern haben muss.	In einem wertungsfreien Raum lernen.	OK2: Konversationskreise sind geschützte Räume
<b>F1/2</b>	„Ich möchte mich verbessern und das ist in einem geschützten Raum mit einem konkreten Thema gut möglich.“	Sprechfertigkeiten lassen sich in einem geschützten Raum mit einem konkreten Thema verbessern.	Verbesserung der Sprechfertigkeiten in einem geschützten Raum mit einem konkreten Thema	OK2: Konversationskreise sind geschützte Räume.
<b>OK3: Soziale Teilnahmegründe</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F13/1</b>	„Tatsächlich wollte ich außerhalb der Vorlesungen einfach mal die Chance nutzen um andere Studierende	Möchte neue Leute kennenlernen, da aufgrund der Pandemie kaum Möglichkeiten bestanden.	Neue Leute kennenlernen trotz Pandemie	OK3: Soziale Teilnahmegründe

	kennen zu lernen. In den normalen Veranstaltungen selbst blieb kaum Zeit und in der Pandemie war es echt belastend neu in der Stadt zu sein und wochenlang keine Menschen zu sehen. Natürlich war es perfekt, dass ich so nebenbei noch Spanisch sprechen konnte [...]“			
<b>F6/1</b>	„In Zeiten der Online-Lehre war es außerdem ein ziemlicher game-changer, weil ich sonst kaum die Möglichkeit hatte, mich mit anderen Studis auszutauschen.“	Möchte sich mit anderen Teilnehmenden Austauschen, weil aufgrund der online-Lehre sonst keine Kontakte entstehen würden.	Leute kennenlernen.	OK3: Soziale Teilnahmegründe
<b>OK4: Teilnahme aufgrund positiver Erfahrungen im Konversationskreis</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F6/2</b>	„Ich nehme gerne aktiv an den Gesprächen teil, weil ich es liebe Französisch zu sprechen und mich mit anderen auszutauschen. Außerdem haben wir oft interessante Diskussionsthemen. Das war für mich gerade am Anfang eine große Motivation, die ersten Hemmungen zu überwinden, weil ich meine Meinung mitteilen wollte.“	Liebt es auf der Zielsprache zu sprechen und zu diskutieren. Konnte anfängliche Hemmungen aufgrund der Themen überwinden	Spaß am Sprechen und diskutieren. Konnte Hemmungen überwinden.	OK4: Teilnahme aufgrund positiver Erfahrungen im Konversationskreis
<b>F7/2</b>	„Das üben des Sprechens, die Themen sind auch oft so ausgesucht, dass man leicht darüber gemeinsam sprechen kann.“	Themen begünstigen das Sprechen.	Themen	OK4: Teilnahme aufgrund positiver Erfahrungen im Konversationskreis
<b>OK5: Teilnahme, um die eigene Identität in der Zielsprache zeigen zu können</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F10/2</b>	„Ich bin allgemein gesprächiger geworden und möchte so auch auf meiner Zielsprache sprechen können.“	Erlebt sich selbst als gesprächige Person und möchte diese Persönlichkeit auf der Zielsprache zeigen können.	Bedürfnis die eigene Identität in der Zielsprache zeigen zu können.	OK5: Teilnahme, um die eigene Identität in der Zielsprache zeigen zu können.

<b>F26/2</b>	„Ich bin spreche grundsätzlich gerne mit anderen Menschen. Naturgemäß vor allem in deutscher Sprache. Wenn ich das auch in anderen Sprachen tun kann, weitet das meinen Horizont für andere Verhaltensweisen und Kulturen.“	Möchte die eigene Identität in der Fremdsprache zeigen können, um über andere Kulturen lernen zu können.	Eigene Identität beim Fremdsprachensprechen zeigen.	OK6: Teilnahme, um die eigene Identität in der Zielsprache zeigen zu können.
<b>OK6: Vorteile des Online-Formates</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F15/4.1</b>	„Inzwischen habe ich mich an das digitale Format gewöhnt – Vorteil: man spart Zeit und kann dadurch mehrere Konversationskurse machen.“	Das Online-Format ermöglicht eine zeitliche Flexibilität und die Möglichkeit zur Teilnahme an mehreren Konversationskreisen	Flexibilität des Online-Formates; Teilnahme an mehreren Konversationskreisen möglich.	OK6: Vorteile des Online-Formates
<b>F24/4.1</b>	„Weil ich nicht in Berlin lebe und bei Präsenz nicht teilnehmen könnte.“	Die örtliche Flexibilität des Online-Formates erlaubt es teilzunehmen, wenn man nicht in Berlin wohnt.	Örtliche Flexibilität ermöglicht Teilnahme	OK6: Vorteile des Online-formates
<b>OK7: Eigene Mitgestaltungsmöglichkeiten</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F25/1</b>	„Im Gegensatz zum Sprachunterricht kann man in den Konversationskreisen ungezwungen reden und hat Mitspracherecht bei den Themen.“	Findet die Konversationskreise ungezwungen und erfreut sich am Mitspracherecht bei den Themen	Ungezwungenheit der Gespräche, Mitspracherecht bei den Themen	OK7: Eigene Mitgestaltungsmöglichkeiten
<b>F6/13.1</b>	„Es gibt ein Padlet zum Einreichen von Themenwünschen und [XY] fragt uns oft nach unserer Meinung und unseren Wünschen.“	Kann durch das Padlet Themenwünsche äußern und wird zur eigenen Meinung gefragt	Themen und Wünsche vorschlagen	OK7: Eigene Mitgestaltungsmöglichkeiten
<b>OK8: Verbesserungsvorschläge</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>

<b>F12/7</b>	„Manchmal ein paar mehr Menschen wäre schön.“	Findet, dass die Teilnehmendenanzahl zu gering ist.	Zu wenige Teilnehmende	OK8: Verbesserungsvorschläge
<b>F6/8</b>	„Ich komme gerne, wenn die anderen Teilnehmenden ebenfalls aktiv und engagiert dabei sind. Die Teilgruppensitzungen sind super, um mehr Redeanteile zu haben, aber es funktioniert nicht so gut, wenn einige sich nicht trauen oder keine Lust haben, mitzudiskutieren. Das ähnelt dann zum Teil eher Monologen oder man spricht nur zu zweit in einer Gruppe von vier. Es ist schade, wenn kein richtiges Gespräch zustande kommt.“	Die Breakouträume laden zum Sprechen ein, aber die Personen müssen mehr Initiative zeigen, damit mehr Gespräche zustande kommen	Gespräche sind abhängig von der Initiative der Teilnehmenden	OK8: Verbesserungsvorschläge
<b>OK9: Vorteile des Präsenz-Formates</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F8/4.1</b>	„Die Atmosphäre ist ganz anders in Präsenz und enger zu den anderen Teilnehmenden.“	Bevorzugt die Präsenz, weil die Atmosphäre angenehmer und enger zwischen den Teilnehmenden ist	Besser, weil engere, Atmosphäre in Präsenz	OK9: Vorteile des Präsenz-Formates
<b>F11/4.1</b>	„Ich bevorzuge die Präsenz, da man so mehr mit den Leuten ins Gespräch kommen würde und sie besser kennenlernen könnte.“	Bevorzugt Präsenz, weil man so besser die Teilnehmenden kennenlernen kann und man sich besser unterhalten kann	Besseres Kennenlernen und besserer Austausch mit anderen Teilnehmenden durch Präsenz	OK9: Vorteile des Präsenzformates
<b>OK10: Wahrnehmung der Organisator:innen</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F6/10</b>	„Ich habe das Gefühl in der Leiterin vom Konversationskreis eine Ansprechpartner*in gefunden zu haben, die auch die Uni und insbesondere alles um Sprachenlernen an der FU gut kennt.“	Hat in der Organisatorin des Konversationskreises eine Ansprechpartner:in gefunden	Nimmt die Organisatorin als eine wichtige Ansprechperson wahr	OK10: Wahrnehmung der Organisator:innen

<b>F15/6.1</b>	„Die Moderatoren sind sehr gut vorbereitet, sympathisch und ich habe viel in der Zielsprache sprechen können.“	Findet, dass die Moderatoren gut vorbereitet und sympathisch sind	Moderator:innen sympathisch und gut vorbereitet	OK10: Wahrnehmung der Organisator:innen
<b>OK11: Emotionen</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F6/1</b>	„Außerdem macht es mir großen Spaß, mich in einer lockeren Atmosphäre mit anderen Liebhaber*innen der Sprache auszutauschen.“	Der Austausch mit Gleichgesinnten macht Spaß.	Spaß durch Austausch mit Gleichgesinnten	OK11: Emotionen
<b>F31/14.1</b>	„[Ich fühle mich im Konversationskreis wohl], weil ich keine Angst habe Fehler beim Sprechen zu machen.“	Hat keine Angst vor Fehlern beim Sprechen und fühlt sich deshalb wohl	Keine Angst vor Fehlern	OK11: Emotionen
<b>OK12: Wahrgenommene positive Effekte</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F6/10</b>	„Ich habe mich sprachlich verbessert in Bezug auf Flüssigkeit und Wortschatz. Außerdem ist die Hemmschwelle, auch in anderen Kontexten Französisch zu reden stark gesunken. Ich diskutiere mittlerweile auch ohne zu Zögern in meinen Sprachkursen mit.“	Nimmt bei sich Verbesserungen bei Flüssigkeit, Wortschatz und Sprechangst wahr. Kann jetzt besser am Sprachkurs teilnehmenden, weil er/sie sich traut zu sprechen	Wahrgenommene verbesserte Sprechfertigkeiten und Reduktion der Sprechangst	OK12: Wahrgenommene positive Effekte
<b>F11/10</b>	„Neuer Wortschatz, neue Leute kennenlernen, flüssiger reden.“	Hat das Gefühl neue Wörter zu lernen, neue Leute kennengelernt zu haben und sich flüssiger auszudrücken	Neue Wörter, neue Leute, flüssiger sprechen	OK12: Wahrgenommene positive Effekte
<b>OK13: Selbstwahrnehmung als Mitgestalter:in</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F13/13</b> <b>F13/13.1</b>	Sieht sich als Mitgestalter:in:	Kann bei Themen mitbestimmen. Nimmt die Themen als	Mitbestimmung der Themen	OK13: Selbstwahrnehmung als Mitgestalter:in

	„Dank des Padlets kann man die Themen mitbestimmen. Außerdem sind die Themen meist interaktiv und kreativ.“	interaktiv und kreativ wahr		
<b>F17/13</b> <b>F17/13.1</b>	Sieht sich als Mitgestalter:in:  „Weil meine Beiträge immer die Diskussion anregen.“	Empfindet sich als Mitgestalter:in, weil die eigenen Beiträge die Diskussionen anregen	Sieht sich als Mitgestalter:in, weil eigene Beiträge diskussionsanregend sind	OK13: Selbstwahrnehmung Mitgestalter:in
<b>OK14: Organisatorische Wahrnehmungen</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F2/11</b>	„Wir machen jedes Mal Breakout Sessions und dort sind wir maximal zu viert für 30-40 Minuten, da hat auf jeden Fall jeder eine Chance viel zu reden.“	Aufgrund der Breakouträume kann genug gesprochen werden	Breakouträume begünstigen Sprechgelegenheiten	OK14: Organisatorische Wahrnehmungen
<b>F4/11</b>	„Die Zeit in den Kleingruppen hilft dabei auf den Sprechanteil zu kommen, den ich angenehm finde.“	Breakouträume helfen dabei auf den eigenen Sprechanteil zu kommen	Breakouträume sorgen für mehr Sprechanteile	OK14: Organisatorische Wahrnehmungen
<b>OK15: Nimmt gerne teil, wenn...</b>				
<b>Kürzel</b>	<b>Auswertungseinheit/ Textbausteine</b>	<b>Paraphrasierung</b>	<b>Generalisierung</b>	<b>Reduktion/ Kategorie</b>
<b>F11/8</b>	„Mir das Thema gefällt. Weil ich so motiviert bin mitzumachen.“	Ist motiviert mitzumachen, wenn die Themen spannend sind	Spannende Themen regen zur Teilnahme an	OK15: Nimmt gerne teil, wenn...
<b>F13/8</b>	„[Wenn] die Klausurenphase nicht so stresst und das Niveau der anderen Teilnehmenden ähnlich ist. Zum einen habe ich genug Zeit und zum andere kann man so über kompliziertere also häufig auch interessantere Themen diskutieren.“	Kann besser ins Gespräch kommen, wenn die Teilnehmenden auf einem ähnlichen sprachlichen Niveau sind	Ein ähnliches Sprachniveau regt zur Teilnahme an	OK15: Nimmt gerne teil, wenn...
<b>OK16: Nimmt nicht gerne teil, wenn...</b>				

Kürzel	Auswertungseinheit/ Textbausteine	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Kategorie
F21/9 F21/9.1	„Ich die Hausaufgaben nicht gemacht habe/ nicht vorbereitet bin [...], weil ich dann Angst habe, dass ich nicht richtig am Gespräch teilnehmen kann.“	Ist demotiviert, wenn die Vorbereitungslast zu hoch ist	Vorbereitung sollte nicht zeitaufwendig sein	OK16: Nimmt nicht gerne teil, wenn...
F20/9 F20/9.1	„Ich mich unter Druck gesetzt fühle, merke, dass alle anderen besser sprechen als ich und ich hinterher hänge.“	Kommt nicht gerne, wenn er/sie sich unter Druck gesetzt fühlt, weil die Sprachniveaus zu unterschiedlich sind	Zu großer Sprachniveauunterschied erzeugt Druck	OK16: Nimmt nicht gerne teil, wenn...

*Tabelle 2 - Kodierungsbeispiele*

## 8.3 Blankversion des Fragebogens

### Umfrage: Teilnehmende

Liebe Teilnehmende der Konversationskreise,

für meine Masterarbeit zum Thema: „Konversationskreise an der Freien Universität Berlin“, möchte ich gerne die folgende Umfrage durchführen:

Anhand der anonym erhobenen Daten möchte ich gerne besser verstehen, was euch dazu motiviert hat an den Konversationskreisen teilzunehmen, welche Erwartungen ihr an diese habt und welche subjektiven Wahrnehmungen ihr in den Konversationskreisen gesammelt habt.

Das Ausfüllen sollte ca. 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Bitte füllt den Fragebogen nur einmal aus. Auch wenn ihr an mehreren Konversationskreisen teilnehmt.

Mit der Teilnahme an der Umfrage erlaubt ihr mir eure Antworten für meine Studie verwenden zu dürfen. Ihr könnt mich gerne kontaktieren, falls ihr eure Meinung ändern solltet, um euren Fragebogen zu entfernen.

Vielen Dank für eure Teilnahme!

0. Wie alt bist du ungefähr? \*

- Jünger
- 17-20
- 20-23
- 23-26
- 26-29
- 29-32
- Älter

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf deine Gründe und Motivation an den Konversationskreisen teilzunehmen.

Beschreibung (optional)

1. Beschreibe möglichst detailliert, warum du zum Konversationskreis kommst. Begründe deine Aussagen. \*

Langantwort-Text



2. Beschreibe möglichst detailliert, was dich dazu motiviert, bei den Gesprächen im Konversationskreis mitzusprechen. Begründe deine Aussagen. \*

Langantwort-Text



Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf deinen zukünftigen Teilnahmewunsch

Beschreibung (optional)

3. Möchtest du im nächsten Semester wieder an einem Konversationskreis teilnehmen? \*

Ja

Nein

3.1. Warum? \*

Langantwort-Text



Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf deine Zufriedenheit, Erwartungen an zukünftige Konversationskreise und Erfahrungen im Konversationskreis

Beschreibung (optional)

4. Würdest du einen Präsenzkonversationskreis bevorzugen? \*

- Ja
- Nein
- Egal
- Weitere...

4.1. Warum? \*

Langantwort-Text

---



5. Ich fühle mich im Konversationskreis wohl. \*

- Ja
- Nein

5.1. Warum? \*

Langantwort-Text

---

6. Wie zufrieden bist du mit dem Konversationskreis? \*

- Sehr unzufrieden
- Unzufrieden
- Neutral
- Zufrieden
- Sehr zufrieden
- Weitere...

6.1. Warum?

Langantwort-Text  
.....

7. Was müsste sich ändern, damit du zufriedener mit dem Konversationskreis bist? Begründe deine Aussagen. \*

Langantwort-Text  
.....

8. Vervollständige den folgenden Satz: "Ich komme gerne zum Konversationskreis, wenn..." \*

Langantwort-Text  
.....

8.1. Warum? \*

Langantwort-Text  
.....

9. Vervollständige den folgenden Satz: "Ich komme nicht gerne zum Konversationskreis, wenn..." \*

Langantwort-Text  
.....

9.1. Warum?

Langantwort-Text  
.....

10. Nimmst du aus deiner Teilnahme an den Konversationskreisen positive Effekte für dich wahr?  
Wenn Ja, welche?

Langantwort-Text  
.....

11. Ich kann genug im Konversationskreis sprechen. \*

Ja

Nein

11.1. Woran machst du das fest? \*

Langantwort-Text  
.....

...

12. Nimmst du Mitgestaltungsmöglichkeiten für dich im Konversationskreis wahr? Wenn Ja, welche?

Langantwort-Text  
.....

13. Ich sehe mich selbst auch als Mitgestalter:in des Konversationskreises. \*

Ja

Nein

13.1. Warum? \*

Langantwort-Text

...

14. Ich fühle mich beim Sprechen meiner Zielsprache im Konversationskreis wohl. \*

Ja

Nein

14.1. Woran machst du das fest? \*

Langantwort-Text

#### 8.4 Alle Antworten der Teilnehmenden



QR-Code zur FU.BOX 2 - Alle Antworten der Teilnehmenden, <https://box.fu-berlin.de/s/XC7HtBb58orc6y2>

## 9. Literaturverzeichnis

Acuña González, Elvira del Carmen (2015): *The SAC as a community of practice: A case study of peer-run conversation sessions at the Universidad del Caribe*. In: *Studies in Self-Access Learning Journal*, 6(3), 313-321.

Arnold, Rolf & Schön, Michael (2019): *Ermöglichungsdidaktik: Ein Lernbuch*. HEP Verlag, 77-129.

Dudenredaktion (2022): „Wahrnehmung“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/erwartung>. (Abrufdatum: 28.01.2022).

Dudenredaktion (2022): „Erwartung“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/erwartung>. (Abrufdatum: 28.01.2022).

Dudenredaktion (2022): „Motivation“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Motivation>. (Abrufdatum: 28.01.2022).

Ernst, Gisela (1994): *Talking circle: Conversation and negotiation in the ESL classroom*. In: *TESOL quarterly* 28.2, 293-322.

Hömberg, Kay (2004): *Methoden der informations-und datenerhebung*, 12-13.

Horwitz, Elaine K., Horwitz, Michael B. und Joann Cope (1986): *Foreign language classroom anxiety*. In: *The Modern language journal* 70.2, 125-132.

Hug, Theo, and Gerald Poscheschnik (2020): *Empirisch forschen*, UTB GmbH, 29-34.

Kushida, Bethan (2020): *Social Language Spaces*. In: *Dynamics of a Social Language Learning Community*, Bristol, Blue Ridge Summit: Multilingual Matters, 12-28.

Lou, Nigel Mantou (2018): *Complementary perspectives on autonomy in self-determination theory and language learner autonomy*. In: *Tesol Quarterly* 52.1 (2018): 210-220.

Macpherson, Jeff (2008): *Verbal Error Correction in ESL Conversation Classes*. In: The Journal of Nagasaki University of Foreign Studies, 12, 223-232.

Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse - Grundlagen und Techniken*, 12. Auflage. Beltz Verlag, 9-125.

Murray, Garold (2018): *Self-access environments as self-enriching complex dynamic ecosocial systems*. In: Studies in Self-Access Learning Journal, 9(2), 102-115.

Murray, Garold & Fujishima, Naomi (2013). *Social language learning spaces: Affordances in a community of learners*. In: Chinese Journal of Applied Linguistics, 36(1), 141-157.

Murray, Garold. (2021). *Learner autonomy and Holec's model: A complexity perspective*. In: Jiménez Raya, M. & Vieira, F. (Eds.), *Autonomy in language education. Theory, research and practice*, New York, Routledge, 89-112.

Mynard, Jo & Shelton-Strong, Scott (2020). *Investigating the autonomy-supportive nature of a self-access environment: A self-determination theory approach*. In: Jo Mynard, M. Tamala, & W. Peeters (Eds.), *Supporting learners and educators in developing language learner autonomy*, 77-117.

Mynard, Jo, Burke, Michael, Hooper, Daniel, and Ross Sampson (2020): *Understanding Learner Beliefs and Other Individual Differences in a Social Learning Space*. In: *Dynamics of a Social Language Learning Community*, Bristol, Blue Ridge Summit: Multilingual Matters, 161-163.

Nodari, Claudio & Steinmann Cornelia (2010): *Lernerautonomie*. In: Fandrych, Christian et al. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Halbband 2. Berlin; Boston: De Gruyter Mouton: 1157-1162.

Noels, Kimberly (2015): *Supporting students' self-determined motivation to learn languages*. University of Alberta, 21-30.

Ruiz-Guerrero, Adelina (2020): *Our self-access experience in times of COVID*. In: *Studies in Self-Access Learning Journal* 11 (3), The Jesuit University of Guadalajara, Guadalajara, Mexico, 250–262.

Ryan, Richard (Hrsg.) (2019): *The Nature and the Conditions of Human Autonomy and Flourishing: Self-Determination Theory and Basic Psychological Needs*. In: Ryan, Richard M. (Hrsg.) (2019): *The Oxford Handbook of Human Motivation* (2<sup>nd</sup> Edition). Oxford: Oxford University Press, 89-110.

Schiller, Anne (2021): *Building language skills and social networks in an advanced conversation club: English practice in Lecce*. In: *Studies in Self-Access Learning Journal*, 12(1), 70–78.

Simmonds, James (2016): *Youth and the Disruption of Power: Student-run Conversation Workshops in a Mexican Self-Access Centre*. In: *Self-Access Learning Journal*, 7(1),30-45.

Von Würde, Renee (2003): *Students' Perspectives on Foreign Language Anxiety*. In: *Inquiry* 8(1), 7-8.

Wichmann, Angela (2019): *Quantitative und Qualitative Forschung im Vergleich. Denkweisen, Zielsetzungen und Arbeitsprozesse*, Berlin: Springer, 30.

Woxikonredaktion (2022): „Erwartung“ auf Woxikon online. URL: <https://synonyme.woxikon.de/synonyme/erwartung.php#:~:text=Die%20beliebtesten%20und%20damit%20meist,Wunsch>. (Abrufdatum: 28.01.2022).

Young, Dolly Jesusita (1991): *Creating a low-anxiety classroom environment: What does language anxiety research suggest?* In: *The modern language journal* 75.4, 426-437.

Zaswita, Hermi (2019): *Conversation Circle Technique of Community Language Learning (CLL) for Better Speaking Ability*. In: *Curricula: Journal of Teaching and Learning* Vol 4 No 1, 3-6.



# Ein Leitfaden für Konversationskreisleitende

Inhalt und Ideen von Mitarbeiter:innen des SLZ  
zusammengestellt und ergänzt durch Emily Janke

## Inhaltsverzeichnis:

### **1. Was ist ein Konversationskreis?**

1.1 Das Ziel dieses Leitfadens

### **2. Tipps für:**

2.1 - den Einstieg in die gemeinsame Sitzung

2.2 - die Ermutigung schüchterner Studierender zu mehr Teilnahme

2.3 - die Anregung zur Selbstgestaltung des Kreises seitens der Studierenden

### **3. Methoden und anschließende Themenvorschläge:**

3.1 Das Gruppengespräch

3.1.1 Themenvorschläge

3.2 Die Diskussion

3.2.1 Themenvorschläge

3.3 Das Interview

3.4 Lernstrategien erlernen/besprechen

3.5 Kreative Aufgaben

3.6. Spiele

3.6.1 Spielvorschläge

### **4. Fragen zur Reflexion des Konversationskreises**

### **5. Ein Schlusswort**

# 1. Was ist ein Konversationskreis?

## Eine Definition von Renzo Koch <sup>1</sup>

“Das Wort Konversationskreis besteht aus zwei Komponenten: Konversation und Kreis.

Mit einem Kreis, ist ein **freiwilliger** Zusammenschluss von Menschen, die **eigenverantwortlich ein gemeinsames Ziel verfolgen** gemeint. Ein Konversationskreis hat somit das gemeinsame Ziel, innerhalb dieses Kreises, Konversation zu betreiben. Somit stehen das **soziale-** und **selbstgesteuerte Lernen**, sowie die Mündlichkeit im Vordergrund.

Die Besonderheit bei einem fremdsprachlichen Konversationskreis besteht darin, dass die Konversation auf einer **gemeinsamen Zielsprache** erfolgt. Hierbei **gestalten** und **moderieren** die **Teilnehmenden** die Konversationen, Themen- und Materialauswahl idealerweise **primär selbst**, wodurch ihnen ein Raum für **selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Sprachenlernen und -üben geboten wird**, in dessen Rahmen sie sich mit Mitlernenden **gemeinsam** in der Zielsprache intensiv **kommunikativ** beschäftigen dürfen, können und sollen.

Hierbei übernehmen die **Mitarbeitenden** des Selbstlernzentrums eine **primär begleitende Rolle**, indem sie für die Teilnehmenden eine **Ansprechperson** darstellen und für die **Bereitstellung des Raumes und der Termine** verantwortlich sind. **Bei Bedarf** können sie ebenfalls **organisatorische und methodische Hilfestellungen (Padlets, Umfragen, Breakout-Rooms, Spiele, Sprechanlässe etc.) anbieten**, um **Teilnehmenden**, die **weniger geübt im selbstgesteuerten Lernen** sind, die **Möglichkeit** zu geben am Konversationskreis **mitzuwirken** und mitzugestalten um so an **Methodenkompetenz** zu gewinnen.”

Es ist wichtig zu betonen, dass die Studierenden auf keinen Fall zu viel Arbeit seitens der Leitenden bekommen sollten. Der Konversationskreis an sich ist schon ein zusätzlicher Arbeitsaufwand und wird von vielen eher in den schon vollgepackten Stundenplan „zwischengequetscht“. Deshalb sollten immer der Spaß und das Sprechen im Vordergrund stehen, nicht aber Aufgaben, die erledigt werden müssen, denn das haben die meisten Teilnehmenden in ihrem Alltag schon genug.

Aus diesem Grund muss geschaut werden, wie die Kapazitäten der Studierenden sind und ob überhaupt Lust besteht, sich aktiv an der Gestaltung zu beteiligen und wenn ja, in welchem Ausmaß. Eine gesamte Stunde zu planen ist beispielsweise ein relativ hoher Arbeitsaufwand, wenn man sonst kaum Zeit hat, wohingegen z.B. das

---

<sup>1</sup> Koch, Renzo (2022). *Peer-geleitete Konversationskreise an der Freien Universität Berlin: eine empirisch-qualitative Studie zu Motivation, Erwartungen und subjektiven Wahrnehmungen der Teilnehmenden*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Berlin: Freie Universität

Vorschlag eines Videos, das behandelt werden könnte, oder eines anderen Diskussionsthemas weniger zeitaufwändig und schnell erledigt ist.

## 1.1 Das Ziel dieses Leitfadens

Dieser Leitfaden wurde erstellt, um uns Leitenden beziehungsweise Betreuenden eines Konversationskreises eine kleine Hilfe zu sein.

Der Inhalt entstand aus dem regen Austausch unter uns studentischen Mitarbeiter:innen des Selbstlernzentrums: Methoden, Themen, Vorschläge wurden gemeinsam zusammengetragen, besprochen und in unser Arbeits-Wiki hochgeladen. Darüber hinaus sind Erkenntnisse aus meiner eigenen Erfahrung sowie aus der Literatur<sup>2</sup> eingeflossen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es gelegentlich etwas mehr Anleitung bedarf, um tatsächlich produktive und kommunikative Gespräche zwischen den Teilnehmenden zu erreichen. Das Ziel soll nach wie vor bleiben, die Teilnehmenden zu selbstgesteuertem und eigenverantwortlichem Lernen anzuregen und ihnen somit die Planung weitestgehend zu überlassen. Nichtsdestotrotz können die hier vorgestellten Methoden und Themenvorschläge eine Erleichterung darstellen, falls phasenweise zu wenig Eigeninitiative seitens der Studierenden gezeigt wird oder diese aufgrund von anderen Schwierigkeiten nicht erbracht werden kann. Sie können aber auch der Anregung für Studierende und Leitende dienen.

Des Weiteren habe ich in diesem Leitfaden versucht, ein paar Tipps für den Umgang mit bestimmten Situationen zu sammeln, wie beispielsweise dem Einstieg in die erste gemeinsame Sitzung, anhand der bisher von uns Leitenden gemachten Erfahrungen.

## 2. Tipps für...

### 2.1 ... den Einstieg in die erste Sitzung

In der ersten Sitzung ist es vor allem wichtig den Studierenden genau zu erklären, was sie von eurem Konversationskreis erwarten können und was nicht, sowie auch eure eigenen Erwartungen an die Teilnehmenden klar zu äußern.

Man könnte beispielsweise kommunizieren, dass der Konversationskreis in keinem Fall einen Kursersatz darstellen soll, dafür aber eine druckfreie Atmosphäre zum Sprechen bietet, in der Fehler und Unsicherheiten absolut erlaubt sind.

Wenn man von den Teilnehmenden wünscht, dass sie sich im Falle von Abwesenheit abmelden, dass sie die Stundengestaltung gelegentlich selbst übernehmen sollen,

---

<sup>2</sup> Denier, Cécile (2020). *L'atelier de conversation*. Presses universitaires de Grenoble.

dass sie regelmäßig z.B. Dinge in ein gemeinsames Padlet eintragen sollen (Online-Plattform, die sich sehr schön für den Konversationskreis eignet) usw., dann ist während der ersten Sitzung der perfekte Zeitpunkt dafür. So können die Studierenden auch entscheiden, ob dieses Modell wirklich etwas für sie ist, oder nicht.

Abgesehen von einer Präsentation des Konversationskreises, ist es auch immer schön, ein paar Kennlernspiele zu machen, um ein wenig das Eis zu brechen. Je nach Anzahl der Studierenden bietet es sich an, diese entweder in Kleingruppen aufzuteilen, oder aber alles im Plenum gemeinsam zu machen. Es ist vermutlich sinnvoller, ab einer Anzahl von etwa 6-8 Teilnehmenden, in Gruppen einzuteilen, damit auch wirklich jeder zum Sprechen kommt.

Hier ein paar Ideen für mögliche Kennlernspiele – und -aktivitäten:

### **Das Fünf-Finger-„Spiel“**

Pro Finger benennt der/die Leitende eine Frage, beispielsweise soll am Daumen beginnend die Frage beantwortet werden, ob und seit wann man in Berlin wohnt, beim Zeigefinger die Frage, warum man diese Sprache lernen möchte, beim Mittelfinger soll beantwortet werden, was man vom Konversationskreis erwartet usw. bis hin zum kleinen Finger. Dann ist jede:r in der Gruppe einmal dran, eine Hand „abzuarbeiten“ und alle Fragen zu beantworten. So kommt jede:r einmal dazu, sich vorzustellen.

### **Zungenbrecher**

Auch Zungenbrecher sind eine ziemlich lustige Methode, um das Eis zu brechen. Sie ermutigen die Studierenden dazu, sich in der Gruppe sich zu trauen, auch mal einen Fehler zu machen und führen häufig zu dem ein oder anderen gemeinsamen Lachen.

### **Wahr oder falsch?**

Bei diesem Spiel geht es darum, dass immer ein/e Teilnehmende/r zwei Aussagen nennt, wovon eine falsch und eine wahr ist.

Z.B. Ich bin schon einmal auf einem Elefanten geritten.

Ich spreche chinesisches.

Im Anschluss versuchen die anderen einzuschätzen, was die wahre Aussage gewesen sein könnte. Wenn die Person dann bestätigt, dass sie zum Beispiel schon einmal auf einem Elefanten geritten ist, dann lässt sich darauf ein kleines Gespräch aufbauen, indem die Studierenden oder der/die Kreisleitende beginnen, vertiefende Fragen zu stellen (am besten **offene**

**Fragen**, auf die keine einfachen Ja/Nein-Antworten gegeben werden können), wie beispielsweise:

Wann hast du das gemacht und wo war das? In Thailand? Während einer Reise? Wie ist Thailand so, hat es dir dort gefallen? Was waren deine Gefühle, als du auf einem Elefanten geritten bist, sicher sehr beeindruckend oder? ...

### **Schlüsselwörter, die mich beschreiben**

Hierbei sagt die Person, die dran ist, zwei Wörter, die sie beschreiben oder die sie zum Teil ausmachen. Diese Wörter müssen nicht zusammenhängen, z.B.: Medizin und Las Vegas Nun sollen die anderen Teilnehmenden anhand von Fragen herausfinden, inwiefern diese Wörter mit der Person zusammenhängen.

Mögliche Fragen wären:

- Hast du schon einmal Medizin studiert oder im Bereich der Medizin gearbeitet? (Angenommen die Person sagt, sie habe schon einmal ein Medizinstudium begonnen, dann aber abgebrochen)
- Warum hast du das Studium nicht weitergemacht, was machst du nun? ...
- Warst du schon einmal in Las Vegas? Hast du dort vielleicht eine Hochzeit miterlebt?
- Wann warst du dort? Warst du im Casino und hast dort gespielt?

usw.

Diese und weitere Fragen und sich daraus ergebende Gespräche machen dieses Spiel zu einer guten Möglichkeit, die Studierenden zum Sprechen zu bewegen und sich nebenbei kennenzulernen.

## 2.2 ...den Umgang mit schüchternen Teilnehmenden

In jedem Konversationskreis gibt es verschiedene Typen von Teilnehmenden.

Solche, die total enthusiastisch sind und viel beitragen, ohne dazu ermutigt werden zu müssen und eben jene, die etwas schüchtern sind und eventuell Schwierigkeiten haben, in Gruppen den Mut aufzubringen zu sprechen. In solchen Fällen gibt es ein paar Strategien, die helfen können, die etwas schüchternen Teilnehmenden aus der Reserve zu locken und ihnen ein sicheres Gefühl zu geben.

Einerseits ist es sehr hilfreich, in kleineren Gruppen zu arbeiten. Das bedeutet, wenn der Kurs aus z.B. 15 Leuten besteht, fällt es schüchternen Menschen eher schwer, vor 14 Leuten zu sprechen, wohingegen sie in Kleingruppen bestehend aus bspw. 3 Menschen regelrecht aufblühen, allein deshalb schon, weil sie sich sicherer fühlen und auch gewissermaßen gezwungen sind, mehr zu sagen.

Darum ist es durchaus sinnvoll, große Gruppen in kleinere aufzuteilen. Dies hat auch nicht nur seine Relevanz für schüchterne Menschen, sondern allein schon deshalb, weil so jede/r Teilnehmende mehr Redezeit haben wird.

Wenn die etwas zurückhaltenden Personen dann im Plenum nichts beitragen, ist dies nicht weiter schlimm, da sie ja bereits in den Gruppen viel gesprochen haben.

Eine weitere mögliche Strategie ist es auch, die Personen, die sich etwas zurücknehmen, direkt anzusprechen.

Man könnte die Person beispielsweise fragen, was sie denn von den eben angesprochenen Punkten hält oder ob sie mit den vorherigen Redebeiträgen einverstanden ist usw. Wenn der/die Leitende jedoch bemerkt, dass es der Person tatsächlich sehr unangenehm zu sein scheint in der großen Gruppe zu sprechen, dann ist es auch anzuraten, sie einfach in Ruhe zu lassen. Sie sollte sich zu keiner Zeit unter Druck gesetzt fühlen und besser von allein den Mut fassen, in der Gruppe etwas beizutragen.

Für die Leitenden ist es ein Trost zu wissen, dass auch Zuhören bereits ein gutes Sprachtraining ist.

### 2.3 ... die Anregung zur Selbstgestaltung des Kreises seitens der Studierenden

Wie eben schon erwähnt, ist es wichtig, seine Erwartungen an die Studierenden bereits ab der ersten Sitzung klar mitzuteilen. Wenn also der Wunsch seitens der Anleitenden besteht, dass die Studierenden sich aktiv an der Gestaltung des Konversationskreises beteiligen, dann sollte möglichst geklärt werden, wie das gemacht und umgesetzt werden kann.

Beispielsweise kann jede/r Studierende einmal dran sein, eine Stunde zu gestalten (ich glaube, dass die Veranstaltenden hierfür aber immer ihre Hilfe anbieten sollten), oder zum Einstieg über ein aktuelles Thema zu sprechen. Die Gestaltung kann aber auch so aussehen, dass Studierende Themenvorschläge vorschlagen sollen, über die dann gemeinsam abgestimmt wird (hierfür könnte wieder ein Padlet genutzt werden).

Wenn es darum geht, dass Studierende die Planung (mit Hilfe) übernehmen sollen ist erfahrungsgemäß der beste Zeitpunkt, um diejenige Person festzulegen, während einer Sitzung des Konversationskreises. Wenn man per E-Mail oder WhatsApp fragt, wer denn Interesse hätte die nächste Stunde zu gestalten, so kommt meist (nach meiner Erfahrung) keine Resonanz, wenn man dies aber während der Stunde fragt, meldet sich häufig wenigstens eine Person. Und wenn sich gar keiner meldet, so ist dies auch in Ordnung. Wir sollten niemanden dazu drängen, wenn es nicht gewünscht wird, eine solche Sitzung zu planen.

Ein weiterer Tipp wäre, dass man auch in die Selbstgestaltung des Kreises eine gewisse Routine einbringt. Wenn man nur zwei/drei Mal den Konversationskreis von Teilnehmenden gestalten lässt, dann melden sich für diese Male wahrscheinlich weniger Personen, weil einige hoffen oder glauben, gar nicht drankommen zu müssen. Wenn aber beispielsweise jede zweite Woche ein/e Teilnehmende/r bestimmt wird und auf diese Weise *jede* Person einmal dran sein müsste, dann ist die Beteiligung meist reger.

### **3. Methoden für den Konversationskreis inklusive anschließender Themenvorschläge**

#### **3.1 Das Gruppengespräch**

Zur Methode:

Der/Die Leitende oder aber auch die Teilnehmenden selbst legen ein Gesprächsthema der gemeinsamen Sitzung, am besten schon im Voraus, fest. Dabei kann es sich um kontroverse Fragen, aber auch um aktuelle Geschehnisse z.B. in der Politik, Wissenschaft oder weitere Themen handeln.

Ein Beispiel dafür, wäre die Frage, ob es eine Corona-Impfpflicht geben sollte o.ä. Es ist immer sinnvoll, die Studierenden schon vorher über das Thema zu informieren, damit diese sich nicht erst während der Sitzung zu ihrer Meinung Gedanken machen, sondern schon vorher die Möglichkeit haben, sich damit auseinanderzusetzen und sich gegebenenfalls sprachlich darauf vorzubereiten.

Für die Sitzung selbst ist es hilfreich, Fragen vorzubereiten (hier können auch die Studierenden eingebunden und darum gebeten werden, sich bspw. jeweils 3 Fragen zum Thema auszudenken), um das Gespräch zu lenken und zu unterstützen, falls es ins Stocken gerät.

Je nach Anzahl der Teilnehmenden des Konversationskreises können für diese Methode Breakoutrooms erstellt (beziehungsweise in Präsenz Studierende in Gruppen eingeteilt) werden oder aber im gesamten Zeitraum im Plenum gemeinsam stattfinden.

Es ist immer gut zumindest zu Beginn einen Gesprächsleitenden zu haben, um das Gespräch in Gang zu bringen. Dafür werden die vorbereiteten Fragen in die Runde gestellt und hoffentlich interessante Diskussionen in Gang gebracht. Kommt das Gespräch zum Erliegen, bieten sich entweder gezielte Nachfragen zu vorher gegebenen Antworten von Studierenden an, oder aber das Aufwerfen einer neuen Frage.

Tipp: Es ist immer schön, den Studierenden noch Vorbereitungsmaterial auf der Zielsprache anzubieten. Dafür kann man ihnen z.B. per Mail Artikel/Videos/Podcasts etc. zuschicken.

Tipp für die Diskussion in Breakoutrooms/Gruppen:

Natürlich können die Leitenden einfach die Fragen mit den Studierenden teilen und die Anweisung geben, darüber in den aufgesplitteten Räumen zu sprechen, es hat sich aber auch als sinnvoll erwiesen, jeder Gruppe eine These zuzuteilen, mit der sich auseinandergesetzt werden soll. Z.B. bezüglich des Themenvorschlags 'Soziale Medien – Fluch oder Segen', könnten den verschiedenen Gruppen folgende Thesen zugeteilt werden:

- Die sozialen Netzwerke haben unser Leben in erheblichem Maße beeinflusst.
- Die sozialen Netzwerke beeinflussen das Konsumverhalten der Menschen.
- Die sozialen Netzwerke haben unsere Art zu kommunizieren verändert. Wir vernachlässigen häufiger unser Offline-Leben.
- Die sozialen Netzwerke können zur Polarisierung und sogar zur Radikalisierung von Meinungen beitragen.
- Dank sozialer Netzwerke können Menschen so schnell wie noch nie ihre Meinung in unglaublicher Reichweite verbreiten. Deshalb tragen sie eher zur Meinungsfreiheit und Demokratie bei.

Auch zu diesen Thesen können Fragen mit an die Hand gegeben werden, wie z.B.:

- Stimmt ihr der These in gewissen Punkten zu oder könnt ihr sie überhaupt nicht unterstützen?
- Was spricht für und was gegen die These?
- Aufgabenstellung: Diskutiert darüber und versucht, gemeinsam einen Konsens zu finden. Stellt im Plenum bitte eure These vor und präsentiert anschließend eure Diskussionsergebnisse.

### 3.1.2 Themenvorschläge

Wie eingangs schon erwähnt, kann es sich bei Themenvorschlägen um Fragestellungen handeln, aber auch um aktuelle Geschehnisse, Filme, Bücher, Serien etc. oder übergeordnete Themen wie „Reisen“ oder „Natur“... Im Folgenden sind ein paar Vorschläge sowie beispielhafte, möglichst offene Fragen aufgelistet.

Die Themenvorschläge sind den realen Konversationskreisen (meist aus ihren Padlets) entnommen.

### **Tourismus:**

Gibt es viel Tourismus an den Orten, wo ihr aufgewachsen seid oder wo ihr lebt?

Wie ist eure Meinung zu Massentourismus?

Wie seht ihr das? Zerstört Tourismus unsere Umwelt, und warum ja oder warum nicht?

...

### **Soziale Medien – Fluch oder Segen?**

Welche sozialen Medien nutzt du am meisten? Warum?

Wenn du an Deutschlernern denkst, siehst du soziale Medien eher als Unterhaltung oder als seriöse Lernquelle?

Hast du Empfehlungen für die anderen Teilnehmenden? (z.B. auf YouTube oder woanders)

Würdest du sagen, du verbringst zu viel Zeit in den sozialen Medien?

Was glaubst du, können soziale Medien uns schaden?

...

### **Reisen**

Habt ihr viele Orte in eurem Leben besucht?

Was war die schönste Reise, die ihr gemacht habt?

Reist ihr lieber allein oder mit jemand anderem?

Nehmt uns auf eure Traumreise mit! Skizziert kurz die für euch perfekte Reise! Wie müsste sie ablaufen? Wo reist ihr hin? Was erlebt ihr dort? Usw.

Welche Orte wollt ihr unbedingt noch bereisen? Warum?

...

### **Großstadt vs. Kleinstadt/Dorf**

Was sind die Vorteile am Leben in einer Großstadt/Kleinstadt?

Wo seid ihr aufgewachsen und wo lebt ihr aktuell?

Was präferiert ihr und warum?

Wo würdet ihr eines Tages gerne leben?

...

### **Sprachen**

Wofür lernt ihr Sprachen?

Wie viele Sprachen könnt ihr?

Was sind eure Methoden des Erlernens einer neuen Sprache?

Warum sind Sprachen wichtig?

Welche Sprache wird in der Zukunft international sein (nach dem Englischen)  
Wie ändert sich unsere Weltanschauung mit jeder neuen Sprache?

...

### **Braucht der Mensch Kultur und Kunst?**

Warum ist Kunst wichtig für die Gesellschaft?  
Was bedeutet Kultur für den Menschen?  
Welche Kunst liegt dir am Herzen?

...

### **Unser Verhältnis zu Tieren**

Was ist euer Lieblingstier und warum?  
Hattet oder habt ihr Haustiere? Wie beeinflussen Haustiere unser Leben?  
Geht ihr gerne in den Zoo?  
Manche Menschen fordern Verbote von Zoos: was denkt ihr dazu?

...

### **Verkehr und Transport**

Welche Verkehrsmittel verwendet ihr gerne und warum? Welche nicht?  
Wie stellt ihr euch den Verkehr der Zukunft vor? Wird es noch Autos geben? Werden wir alle mit Flugtaxis fliegen?  
Wie ist eure Meinung zu Geschwindigkeitsbegrenzungen (Tempolimits)?  
Bestellt ihr häufig online Essen oder andere Dinge?

...

### **Weitere Themenvorschläge:**

- Hobbies
- Lieblingsserien, Lieblingsbücher/-filme etc.
- Umweltschutz/ Maßnahmen
- Religion/Politik etc. an Schulen
- Leben ohne Beziehung – Kann man allein glücklich sein?
- Die Veränderung der Kommunikation durch die Technik – Früher Briefe heute Emojis
- Die Nahrung der Zukunft
- Künstliche Intelligenz
- Das ideale Bildungssystem

- Vergleichen von Bildungssystemen (z.B. in Deutschland und mit einem Land, in dem die Zielsprache des Kreises gesprochen wird)
- Gibt es Leben auf einem anderen Planeten?
- Ist es ethisch vertretbar Fast-Fashion zu kaufen?
- und noch vieles mehr...

(Einige Fragen, die hier aufgeworfen wurden, eignen sich auch super für die folgende Methode: Diskussionen)

### 3.2 Diskussionen

Zur Methode:

Um im Konversationskreis eine Diskussion führen zu können, ist es hilfreich, mindestens zwei entgegengesetzte Meinungen vertreten zu haben. Um das sicherstellen zu können, kann man Studierende in Meinungsgruppen aufteilen, ihnen also eine Meinung zuschreiben und sie in einem fiktiven Szenario als Verfechter dieser Meinung darstellen (Beispiel dazu etwas weiter unten). Erfahrungsgemäß war dies bisher kein Problem für die Studierenden, solange immer der Disclaimer gegeben wird, dass es sich nicht um ihre eigene, sondern um die für diese Sitzung zugeschriebene Meinung handelt.

Im Anschluss schickt man die Teilnehmenden in ihren "Meinungsgruppen" am besten für eine gewisse Zeit in Breakoutrooms, damit diese sich in Ruhe eine Argumentationsstruktur überlegen können. Hier kann man auch anregende Fragen zur Vorbereitung mit in die Gruppen geben oder auch Argumente anfügen, die die Gegengruppe hervorbringen könnte, damit entkräftende Aussagen überlegt werden können.

Nach dieser Gruppenphase beginnt die Diskussion im Plenum. Am besten stellt jede Gruppe zu Beginn kurz, ohne Unterbrechung, ihre Meinung vor und begründet diese. Danach ist die Diskussion eröffnet, meist ergibt sich von ganz allein eine Diskussion nach dem Ping-Pong-Prinzip (die eine Gruppe erläutert ein Argument, die andere entgegnet).

Im Allgemeinen kann die Aufgabenstellung von Anfang an lauten, dass versucht werden soll, einen Konsens zu finden. Dies ist aber kein Muss. Um die Diskussion aber nicht abrupt am Sitzungsende abbrechen zu müssen, bietet es sich an, den einzelnen Gruppen noch einmal die Möglichkeit zu einem abschließenden Statement einzuräumen. Dort können sie entweder noch einmal ihre Position bekräftigen oder auch erklären, dass sie gewisse Punkte der Gegenseite überzeugt oder zum Nachdenken angeregt haben.

Generell ist den Teilnehmenden immer völlig freigestellt, ob sie ihre tatsächliche Meinung vertreten oder auch eine fiktive Rolle einnehmen wollen.

Hier ist einmal ein Vorschlag skizziert, wie solche Meinungsbilder, die den Teilnehmenden vorgegeben werden, aussehen könnten:

Die Frage lautet: Sollten Schönheitswettbewerbe wie GNTM verboten werden?

Position A:

Sie sind die Experten für Schönheitswettbewerbe und saßen schon ein- oder zweimal in der Jury dieser Wettbewerbe. Sie schätzen sie und sehen sie als einen wichtigen Beitrag zur Kultur.

Im Allgemeinen geht es bei Schönheitswettbewerben nicht nur darum, wer am schönsten ist, sondern auch um innere Werte oder Talent. Bei GNTM zum Beispiel muss das hübsche Mädchen auch sehr gut posieren können, denn hübsch sein allein reicht nicht, oder bei Schönheitswettbewerben müssen auch die Reden überzeugen.

Sie wollen Ihre Leidenschaft, die Schönheitswettbewerbe, um jeden Preis am Leben erhalten.

Halten Sie Ausschau nach gemeinsamen Argumenten für eine abschließende Debatte im Plenum!

Natürlich müssen Sie objektiv bleiben. Es ist nicht nur akzeptabel, sondern sogar wünschenswert, dass Sie einen Konsens erreichen und am Ende einen Kompromiss finden. Oder werden Sie es schaffen, die andere Gruppe vollständig zu überzeugen?

Position B:

Sie finden Schönheitswettbewerbe schrecklich. Sie reduzieren die Menschen auf ihr Aussehen und diktieren der Gesellschaft, was schön ist. (Und jedes andere Argument, das Ihnen einfällt). Sie sind der Meinung, dass Schönheitswettbewerbe extrem gefährlich sind und dass sie unbedingt verboten oder zumindest anders gestaltet werden sollten.

Welche Argumente können Sie für Ihre Gruppe finden? Haben Sie alternative Vorschläge, wie Schönheitswettbewerbe gestaltet werden sollten, um weniger diskriminierend oder sogar weniger "body shaming" zu sein?

Versuchen Sie, die andere Gruppe zu überzeugen oder einen Kompromiss zu finden.

### 3.2.1 Themenvorschläge

Weitere Themenvorschläge wären:

**Aktuelle Themen** (zum Beispiel in Bezug auf Corona und die Impfdebatte, ob es sich lohnt und rechtens ist, eine Impfpflicht einzuführen etc.)

! Achtung ! Bei aktuellen Themen besteht eventuell die Gefahr von tatsächlichen Auseinandersetzungen, da diese leicht emotional verknüpft sein können.

Beispielsweise könnte eine Person, die durch Corona einen geliebten Menschen verloren hat und absolut für das Impfen ist, auf eine Person, die sich unter keinen Umständen impfen lassen will, treffen. Dies könnte Streitpotenzial bieten.

#### **Kontroverse Fragen**

- Sollten „Schockfotos“ auf Fleisch abgedruckt werden (ähnlich wie bei den Zigarettenpackungen), um dem Verbraucher die Missstände der Massentierhaltung vor Augen zu führen?
- Ersetzen Streaming-Dienste bald das Fernsehen?
- Sollte auch die Schöpfungstheorie, als Ergänzung zur Evolutionstheorie in der Schule gelehrt werden?
- Ist Veganismus die Ernährungsform der Zukunft?
- Sollten Bücher an Schulen durch Tablets und E-Books ersetzt werden?
- Sollten alle öffentlichen Orte mit Kameras überwacht werden?
- Sollte Prostitution verboten werden? / Marihuana legalisiert werden?
- Brauchen wir ein Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen?
- Brauchen wir Atomkraft?
- Sollten Tierversuche verboten werden?
- ...

Der Kreativität sind hier wirklich keine Grenzen gesetzt, es gibt sicherlich tausende interessante Fragen, die man diskutieren könnte. Hier bringt es auch immer etwas, die Teilnehmenden einzubinden und sie darum zu bitten, sich interessante Fragen auszudenken.

### 3.3 Das Interview

Ein Interview eignet sich besonders im Falle von kleinen Gruppengrößen oder aber zur Ermöglichung des Kennenlernens der Teilnehmenden untereinander.

Dafür kann man entweder bezüglich eines konkreten Themas (z.B. Wie stehst du zu Reisen? ...) oder aber zum ganz allgemeinen Austausch über Hobbies, Interessen etc. einen Fragenkatalog vorbereiten, denen man den Teilnehmenden an die Hand gibt und über den sie in Kleingruppen (2-3 Leute) in Breakoutrooms sprechen

können.

Um die Studierenden miteinzubeziehen, macht es Sinn, von vorneherein per E-Mail oder welches Kontaktmedium auch immer gewählt wurde, darum zu bitten, sich mindestens 3 Fragen, die an den/die Partner/in gestellt werden können, zu überlegen. Im Anschluss werden die vorbereiteten Fragen inklusive des vom Konversationskreisleitenden erstellten Fragenkatalogs im Chat (oder an die Wand projiziert) miteinander geteilt und z.B. die Anweisung gegeben, sich in den folgenden Minuten über mindestens 7 der gestellten Fragen auszutauschen.

Für die spätere Zusammenkunft im Plenum bietet es sich an, die Aufgabe zu erteilen, den/die Gesprächspartner/in vorzustellen und mit den anderen zu teilen, was über die Person erfahren wurde. So können alle ein wenig etwas voneinander mitnehmen und es wird das Erinnerungsvermögen (in einer Fremdsprache) sowie das Präsentieren geübt.

Mögliche Fragen für ein allgemeines Kennlerninterview wären:

- Woher kommst du? Wohnst du noch immer in deiner Geburtsstadt oder bist du umgezogen?
- Was ist dein Lieblingsort in x (z.B. Berlin) und warum?
- Was machst du in deiner Freizeit am liebsten?
- Wie viel Zeit nimmst du dir für deine Hobbies?
- Was ist dein Lieblingsessen? / dein liebstes Restaurant?
- Warum hast du dich für deinen Studiengang entschieden? Was strebst du damit an?
- Was war dein Traumberuf als Kind?
- Wer war als Kind dein Idol und wer ist es heute?
- Welche drei Eigenschaften würden dir andere am ehesten zuschreiben? Findest du, sie haben recht?
- Wie sieht ein typischer Tag bei dir aus?
- Welche drei Dinge bringen dich am meisten auf die Palme?
- Was war dein Lieblings-/Hassfach in der Schule?
- Welches Land steht ganz oben auf deiner Bucket-List? (Wo möchtest du am liebsten hinreisen, wenn du alles Geld der Welt hättest und warum?)
- Welchen Urlaubsort würdest du mir empfehlen? Warum?
- Welche Zutat darf auf deiner Pizza niemals fehlen?
- Wie kann man dich immer zum Lachen bringen?
- Welches Film-/Buch-/Seriengenre magst du am liebsten?
- Warst du schon einmal in einer richtig gefährlichen Situation? Was ist passiert?
- Hattest du schon einmal so richtig Glück?
- Hast du als Kind irgendetwas gesammelt oder sammelst du heute etwas?
- ...

Auch hier kann man natürlich endlos lang Fragen erfinden, es ist nur wichtig, den Disclaimer noch hinzuzufügen, dass es sich bei einem solchen Interview möglichst nicht um ein reines Frage-Antwort-Spiel handeln sollte, sondern dass es schön wäre, weiterführende Gespräche und Fragen daraus zu entwickeln. Außerdem ist es auch hier wichtig, individuelle Grenzen zu wahren und keine zu persönlichen Fragen zu stellen.

#### **4. Lernstrategien erlernen/besprechen**

Eine weitere Möglichkeit um den Studierenden neue Wege zum Sprachenlernen aufzuzeigen ist es, Lernstrategien entweder in den Konversationskreis zu integrieren oder ebenfalls mit der Interview- oder Gruppengespräch-Methode zu besprechen. Damit ist gemeint, dass sich entweder an den Strategien, die beispielsweise auch im Selbstlernzentrum angeboten werden, bedient werden kann, oder aber, dass die Studierenden sich untereinander über ihre Lernstrategien etc. austauschen, was aber voraussetzt, dass die Studierenden solche überhaupt nutzen beziehungsweise dass sie sich darüber bewusst sind, dass sie Lernstrategien nutzen.

Eine Möglichkeit, eine Strategie des Selbstlernzentrums in den Konversationskreis zu integrieren, könnte folgendermaßen aussehen:

Eine Übung um das Hörverstehen zu schulen, ist das progressive Erschließen eines Liedes mit bestimmten Techniken bei einzelnen Hördurchgängen.

Diese Technik könnte mit den Studierenden (mindestens 3-4 Tage vor dem Konversationskreis, damit die Teilnehmenden genug Zeit haben) vorher besprochen oder ihnen zugeschickt werden. Im Anschluss kann in der Sitzung sowohl über die Strategie selbst gesprochen werden, also inwiefern sie einen Nutzen für die Studierenden brachte aber auch über den Inhalt des Liedes selbst, neu erlerntes Vokabular usw.

Tipp: Um z.B. das neu erlernte Vokabular oder auch die Strategie untereinander zu teilen, eignet es sich besonders ein Padlet für den Konversationskreis zu erstellen, bei dem jede:r etwas beitragen kann.

#### **5.0 Kreative Aufgaben**

Eine weitere Möglichkeit, um eine Sitzung möglichst spannend und spaßig zu gestalten, ist es, den Studierenden kreative Aufgaben in Gruppen zu geben. Erfahrungsgemäß kommen diese immer sehr gut an und auch für die Leitenden ist es meist eine bereichernde Erfahrung, die kreativen Ergebnisse der Teilnehmenden zu hören.

Hierbei ist auch für die/den Konversationskreisleitende/n der Kreativität keine Grenze gesetzt. Um an das im Abschnitt *Diskussionen* vorgeschlagene Thema anzuknüpfen, ob Schönheitswettbewerbe verboten werden sollten, könnte in der darauffolgenden Sitzung in Gruppen der „perfekte“ Schönheitswettbewerb entworfen werden und im Anschluss die entstandenen Konzepte untereinander vorgestellt werden. Dabei kann selbst entschieden werden, ob den Teilnehmenden Vorgaben gemacht werden sollen oder nicht.

Auch Sprachphänomene u.ä. können so schön in den Konversationskreis integriert werden, ohne „trocken“ zu wirken. Beispielsweise gibt es im Französischen das Phänomen der *verlans*, dies bezeichnet eine Art Jugendsprache, in der Wortbestandteile eines Wortes vertauscht oder leicht umgeformt werden (z.B. français wird zu céfran oder fête zu teuf usw.). Eine mögliche Aufgabe an dieser Stelle könnte lauten, die Studierenden in Partnerarbeit einen Text mit selbsterfundenen und bekannten Verlans zu formulieren, den die anderen im Anschluss versuchen sollen zu entschlüsseln.

#### 5.1 Kreative Aufgaben, die wir Konversationskreisleitenden schon u.a. ausprobiert haben

- Eine Fernsehshow entwerfen
- Einen (Schönheits-)Wettbewerb entwerfen
- Eine (Sprachlern-)App entwerfen
- Die perfekte Reise beschreiben
- Einen Text in Verlans schreiben
- Einen eigenen Songtext schreiben
- Wie sieht die perfekte Schule der Zukunft aus?
- Entwerfen des idealen Bildungssystems
- Studierende werden zu „Politiker:innen“ und sollen in Gruppenarbeit unterschiedliche Pläne ausarbeiten (jede Gruppe repräsentiert ein anderes Bundesland) um ein landesweites Problem zu lösen (beispielsweise: Wie gehen wir mit dem Klimawandel um? Welche Maßnahmen können ergriffen werden?...)
- Eine ideale Stadt entwerfen
- fiktive Probleme in Gruppen lösen
- ...

### 6. Spiele

Mit Spielen kann man im Konversationskreis eigentlich nichts falsch machen, solange sie für alle gut verständlich erklärt wurden, sie gut angeleitet werden und vor allem eines fordern: Dass die Teilnehmenden viel sprechen müssen.

Auch hier kann der/die Konversationskreisleitende selbst Spiele erfinden, oder aber auch bekannte Spiele wie Tabu durchführen.

Erfahrungsgemäß lohnt es sich, auch die Teilnehmenden (1 oder 2 ausgewählte Personen) mal eine Sitzung oder ein Spiel planen zu lassen, häufig kommen interessante Ideen auf, von welchen auch die Anleitenden profitieren können.

## 6.1 Spielvorschläge

- Tabu
- Pictionary
- Wer bin ich?
- Wer hat schon...? ( bezogen auf Online-Runde: Es wird eine Frage gestellt wie: Wer hat schon einmal während einer Vorlesung geschlafen?, all diejenigen, die das schon einmal getan haben, müssen ihre Kamera zuhalten und im Anschluss möglichst etwas kurz dazu erzählen. (Welche Vorlesung? Warum? Etc.)
- Code Names (Online-Spiel, die Regeln gibt es im Internet zu finden)

## 7. Reflexion des Konversationskreises

Zu guter Letzt ist hier noch eine kleine Sammlung an Fragen, die zur Reflexion des Konversationskreises während den Sitzungen und am Ende des Semesters genutzt werden können, um kontinuierlich zu erarbeiten, was gut funktioniert hat und woran noch gearbeitet werden kann.

### **Fragen für direkt nach der Sitzung:**

Für Konversationskreisleitende:

- Bei welcher habe ich den Eindruck gehabt, dass die Studierenden am meisten Spaß hatten?
- Inwiefern hat das heutige Thema dazu beitragen, dass die Studierenden ins Gespräch gekommen sind. Woran mache ich das fest?
- Kam das Gespräch streckenweise zum Erliegen? Woran mache ich das fest? Wie habe ich in diesem Fall gehandelt? Was hätte ich ggf. anders machen können?

- Inwiefern haben sich die Studierenden an der Gestaltung des Kreises beteiligt? Woran mache ich das fest?
- Inwieweit hätte ich mir eigentlich mehr Initiative gewünscht? Wie hätte sich das zeigen können?
- Wenn ja, wie kann ich mehr Eigeninitiative anregen?
- Sind die Tools des Kreises, wie beispielsweise ein Padlet, genug integriert worden?
- Worüber habe ich mich in dieser Stunde besonders gefreut? Wie ist es zu dieser Situation gekommen? Woran mache ich das fest?
- Hat die Planung der Zeit gut funktioniert oder hatten die Studierenden vielleicht zu wenig/ zu viel Zeit?
- Welche Rolle habe ich diese Stunde ausgefüllt (Moderator-Beobachter-Berater...)? Und wie habe ich mich in dieser Rolle gefühlt?
- Vorschlag: Was könnte eine Sache sein, die ich anders machen könnte, damit die nächste Stunde noch besser wird? Inwiefern trägt diese Sache zum kreieren von Sprechansätzen bei? Woran mache ich das fest?

Für Teilnehmende:

- Warum reflektiere ich meine Erlebnisse aus dem Konversationskreis? Was kann ich daraus lernen und für mein Sprechen mitnehmen?
- Welche Ziele wollte ich in dieser Stunde erreichen? Habe ich diese erreicht? Wie habe ich mein Ziel erreicht? Warum habe ich mein Ziel nicht erreicht? Woran mache ich das fest?
- Welche Aktivität hat mir besonders gefallen und warum?
- Habe ich mich meinen Zielen entsprechend genug in die Konversationen eingebracht? Woran mache ich das fest?
- Inwiefern habe ich mich bei der Gestaltung des Konversationskreises beteiligt und Eigeninitiative gezeigt?
- Wie habe ich die angebotenen Tools des Konversationskreises genutzt? (Padlet, Vorbereitungsmaterial etc.)

### **Fragen zur generellen Reflexion des Konversationskreises:**

Für Konversationskreisleitende:

- Was waren die Gründe der Teilnehmenden am Konversationskreis teilzunehmen? Konnte ich von den Teilnehmenden die Erwartungen erfüllen

beziehungsweise ihnen in ihrem Anliegen weiterhelfen? Woran mache ich das fest?

- Wurden meine eigenen Erwartungen an den Konversationskreis erfüllt? Woran mache ich das fest?
- Wenn nicht, woran mache ich es fest? Was könnte ich verbessern oder wie könnte ich den Studierenden besser kommunizieren, was ich von ihnen erwarte?
- Wann haben die Diskussionen/Gespräche im Konversationskreis besonders gut funktioniert? Woran mache ich das fest?
- Fand der Konversationskreis für mich in einer angenehmen, druckfreien Atmosphäre statt? Woran mache ich das fest?
- Hätte ich etwas tun können, um die Atmosphäre noch angenehmer zu machen? Wenn ja, was?
- Hatten die Studierenden genügend Redeanteile? Wenn nicht, wie kann ich dafür sorgen, dass sie noch mehr ins Sprechen kommen?
- Waren die Themen und Methoden abwechslungsreich gestaltet? Hatte ich das Gefühl, dass es den Studierenden Spaß gemacht hat?
- Hat es mir Spaß gemacht, diesen Konversationskreis zu leiten? Woran mache ich das fest? Wenn eher nicht: Was müsste sich konkret ändern, damit mir diese Arbeit mehr Spaß macht und wie kann ich das umsetzen?

Für Teilnehmende:

- Wurden meine Erwartungen an den Konversationskreis erfüllt? Woran mache ich das fest?
- Was hat mir besonders gut gefallen und was könnte verbessert werden?
- Fand der Konversationskreis für mich in einer angenehmen, druckfreien Atmosphäre statt? Woran mache ich das fest?
- Habe ich meinen Anforderungen entsprechend genügend gesprochen und mich ausreichend beteiligt? Wie zufrieden bin ich mit mir selbst?
- Hat sich meine Fähigkeit zu spontan zu sprechen sogar verbessert? Woran mache ich das fest? Was konnte ich vielleicht noch aus dem Konversationskreis mitnehmen?

## **8. Ein kleines Schlusswort an uns Leitende**

Während ich hier in diesem Leitfaden versucht habe, etwas zur Gestaltung eines spaßigen Konversationskreises vorzuschlagen, der nebenbei möglichst gewinnbringend und abwechslungsreich für Studierende ist, möchte ich unsere Arbeit unabhängig davon, wie gut diese Kreise aktuell laufen, einmal loben und uns

unbedingt dazu anhalten, uns mal selbst auf die Schulter zu klopfen.

Dass wir dieses Angebot anbieten ist nicht selbstverständlich und uns sollte immer klar sein, dass wir eine große Hilfe, allein dank dieses Angebots, für die Studierenden darstellen. Für viele ist es nicht möglich, in Sprachkursen ihr Sprechen wirklich ausreichend zu trainieren, sei es aufgrund von Angst vorm Sprechen in formellen Situationen oder weil einfach nicht genug Möglichkeiten in den Kursen selbst geboten wurden.

Deshalb müssen wir uns wirklich nicht allzu viel Druck machen, immer wieder spannende Themen anzubieten oder perfekte Stunden zu organisieren.

Im Endeffekt kommen die Studierenden freiwillig zu unserem Angebot, einfach nur weil sie sprechen wollen und weil wir ihnen die Möglichkeit dazu in einer entspannten Atmosphäre bieten.

Wir können also so oder so davon überzeugt sein, dass wir das Richtige tun und eine große Unterstützung für die Studierenden sind!